36. Jahrgang. Montag, 13. Februar. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 19975.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Brünn, 11. Februar. Zwei mit **Revolvern bewaffnete Individuen**, anscheinend Arbeiter, drangen heute in das Comtoir des Fabrikanten Rosenthal, verwundeten Letzteren, sowie zwei im Comtoir anwesende Arbeiter und einen Advokaten durch Schüsse. Rosenthal ist seinen Verwundungen erlegen. Die Thäter sind bisher noch nicht ergriffen.

Brüssel, 12. Februar. Heute fand hier ein **Congreß der Arbeitslosen** statt, welchem Delegirte aus Lüttich, Gent, La Louvière, Antwerpen und anderen Städten beiwohnten. Die einzelnen Redner griffen das Verhalten der Regierung und des Bürgermeisters von Brüssel heftig an. Es wurde eine Resolution beschlossen, in der die Sympathie mit den Arbeitslosen der anderen Länder ausgedrückt wird.

Paris, 11. Febr. **Deputirtenkammer.** Bei der Budgetberathung wurde die Einheitssteuer von 10 Francs auf alle Fahrräder mit 300 gegen 176 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch. Die Interpellation wegen der allgemeinen Politik des Cabinets wird nächsten Mittwoch oder Donnerstag eingebracht werden.

Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Madrid, sind daselbst aus **Malaga** Nachrichten eingegangen, denen zufolge die **Erregung** unter den marokkanischen Stämmen im Wachsen begriffen sei. Es fänden seitens derselben Waffenankäufe in Gibraltar statt.

Marseille, 12. Febr. Seit gestern Abend 6 Uhr bis heute Nachmittag 2 Uhr sind hier **35 Todesfälle**, darunter **8 unter verdächtigen Symptomen**, vorgekommen.

Madrid, 12. Febr. Die „Correspondencia" und der „Imparcial" veröffentlichen Depeschen aus Tanger, welche die Meldung von einer **neuen Erhebung der Kabylen** bestätigen. In einem Kampfe sei ein Sohn des Sultans von Marokko verwundet worden.

Politische Uebersicht.

Danzig, 13. Februar.

Agrarischer Sturmlauf gegen die Handelsverträge.

Der von agrarischer Seite angebahnte Massenfeldzug gegen den, wie wir am Sonnabend hervorgehoben haben, im allgemeinen Culturinteresse wie mit Rücksicht auf die Erhaltung des Friedens und die Entwickelung des Verkehrs so wünschenswerthen Handelsvertrag mit Rußland wird hie und da bereits mit einer Schärfe und Rücksichtslosigkeit geführt, die kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Herr v. Thüngen-Roßbach hat es in seiner Resolution bereits ein „vaterlandsloses Beginnen" bezeichnet, den russischen Feind mit deutschem Gelde wehrfähig zu machen. Der Vertrag mit Rußland würde das „Unglück der deutschen Landwirthschaft" sein u. s. w. Noch kräftigeres Geschütz scheint man in Pommern aufzufahren. In einer dieser Tage in Belgard abgehaltenen hinterpommer'schen landwirthschaftlichen Delegirten-Versammlung sprach der Vorsitzende Herr v. Hertzberg-Lottin von dem „Erwachen des Löwen", das sich jetzt in der Landwirthschaft vollziehe. Sehr scharf wandte der Redner sich unter dem Beifall der Anwesenden gegen den Landwirthschaftsminister, den „die Landwirthe wohl mit Fug und Recht den Handelsvertragsminister nennen können". Hr. v. Knebel-Döberitz verlangte die „Mobilmachung der ganzen Landwirthschaft" und so ging es mit Kriegstrompetenstößen weiter, die inzwischen auch in einigen örtlichen Versammlungen Hinterpommerns ihren Wiederhall gefunden haben. Ganz abgesehen von der Tonart, welche der Discussion dieser schwierigen Frage, in der wohl nur wenige von den vielen, die darüber sprechen, klar sehen, so wenig ansteht, übertrieben, wie die „Ostseeztg." zu der Belgarder Versammlung mit Recht bemerkt, die Herren den Werth, den die Aufrechterhaltung des höheren Zollsatzes gegen Rußland für sie heute noch hat und in Zukunft haben kann, ins Maßlose. Dieser Werth ist minimal, ganz unberechenbar aber die Schädigung, den die Andauer der jetzigen unsicheren handelspolitischen Beziehungen zu unserem östlichen Nachbar unserem Handel und unserer Industrie ohne allen Zweifel bringen wird. Und diese Schädigung würde mittelbar auch auf die deutsche Landwirthschaft zurückwirken. Nach unserer Meinung am meisten in West- und Ostpreußen, wo alle Gewerbe und mit ihnen auch die Landwirthschaft durch die bisherige Absperrung so schwer geschädigt worden sind.

Ueber die Versammlung vom 4. d. M., welche sich mit der Gründung einer **neuen Landwirthschafter-Partei** befaßte, liegt jetzt ein ausführlicher Bericht im Organ des „Deutschen Bauernbundes" vor. Derselbe liefert ein anschaulicheres Bild von den in den Verhandlungen hervorgetretenen Tendenzen, als die kurzen Zeitungsnotizen. Ganz besonders drastisch kommt die Verlegenheit zum Ausdruck, mit welcher die Herren Parlamentarier dem Project gegenüberstehen. Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe haben sie sich den Ruprecht und Genossen angeschlossen. Frhr. v. Hammerstein meinte, es sehe fast so aus, als sei die Noth der Landwirthschaft erst in den letzten Wochen klar geworden. „Der Verein der Steuer- und Wirthschaftsreformer kämpft seit lange schon für die von Ihnen vertretenen Ziele ... Nun kommt die jetzige Bewegung in einem Momente, wo es fast zu spät ist. . . Die Bewegung ist aber da, nützen wir sie aus." Das ist in der That des Pudels Kern. Herr v. Hammerstein ist von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Planes durchaus nicht überzeugt. **Aber damit die Bewegung den Conservativen nicht über den Kopf wachse, kommt es darauf an, sie auszunützen.** Denselben Standpunkt vertrat Graf Mirbach. Er will seine Kräfte gern zur Verfügung stellen, hat aber nach den Erfahrungen, die er gelegentlich der Handelsverträge gemacht, einigen Zweifel, ob es möglich sein wird, die Quadratur des Zirkels zu finden, die Landwirthe einig und thatkräftig zu erhalten. „So lange es uns schlecht geht, ist eine Einigkeit vorhanden, bessern sich aber die Verhältnisse, dann heißt es: Ueberlassen wir alles den Dummen, die in den Parlamenten für uns arbeiten." Als ein wahrhaft genialer Politiker aber erscheint Abg. v. Plötz. „Lieber hätte ich es gesehen — sagte er —, wenn die neue Vereinigung sich auf einem älteren Verein (natürlich dachte er in erster Reihe an seinen Bauernbund) aufgebaut hätte. **Da man aber in der Provinz etwas Neues haben zu wollen scheint,** füge ich mich . . ." Ist diese Rücksichtnahme auf die Wünsche der Provinzialen nicht geradezu rührend? Den Hauptpunkt der Klagen bildete selbstverständlich der russische Handelsvertrag. Von allen Seiten, u. a. von den Abgg. v. Erffa und v. Liliencron wurde die kräftigste Agitation gegen denselben befürwortet. Große Hoffnungen scheinen die Herren Agrarier aber nicht zu haben. Ein Herr Aschendorf erzählte sogar, ein conservativer Herr habe ihm gesagt, der russische Handelsvertrag werde **mit Pauken und Trompeten durchgehen.** Ein stark pessimistischer Zug ging durch die Rede des Grafen Mirbach. Er sagte: so weit seine Kräfte reichten, werde er gern für die Bewegung eintreten. Zwar stehe er am Ende seiner parlamentarischen Laufbahn; **eine Wahl zum Reichstage nehme er nicht mehr an**; im Herrenhause und in der Presse werde er gerne wirken.

Nach den Aeußerungen der „Kreuzztg." und der „Post", welch letztere anerkannt hat, daß der Antrag Arendt zur **Handelsvertragsfrage** die von den Einzellandtagen inne zu haltenden Grenzen bei der Discussion von Reichsangelegenheiten überschreite, war vorherzusehen, daß der Antrag, nachdem die geplante Ueberrumpelung mißlungen war, für die am nächsten Mittwoch stattfindende Verhandlung der Sache eine weniger provocirende Fassung erhalten würde. Mit der Vertagung dieser Verhandlung ist der Hauptzweck, den die Agrarier mit dem Antrag Arendt zu erreichen dachten, vereitelt, da inzwischen das Staatsministerium sich über die an Rußland zu stellenden Forderungen bereits schlüssig gemacht hat. Die Agrarier stehen also nächsten Mittwoch einer vollendeten Thatsache gegenüber. In dieser Verhandlung wird vor allem den Vertretern der Regierung die Aufgabe zufallen, die Anklagen zurückzuweisen, welche der Abg. Vopelius neulich gegen die Commissare erhoben hat, welche die Verhandlungan über den Handelsvertrag mit Oesterreich geführt haben, und die versteckten Enthüllungen, mit denen er versucht hat, die im Reichsamt des Innern abgehaltene Enquete über das Bedürfniß der Industrie beim Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußland von vornherein zu discreditiren. Der Abg. Vopelius hat, natürlich ohne ihn zu nennen, dem Ministerialdirector Nieberding (Reichsamt des Innern) vorgeworfen, daß er als verkappter Freihändler bei der Vernehmung der Sachverständigen aus den verschiedenen Branchen diese gewissermaßen übertölpelt und ihnen keine Zeit gelassen habe, zu erklären, daß die Industrie auf besseren Absatz ihrer Producte verzichte, wenn dieselben durch ein Opfer der Landwirthschaft, d. h. durch Beseitigung des Differentialzolls von Getreide gegen Rußland erkauft werden müssen. Herr Vopelius erklärte freilich, daß seine Ausführungen über diese Enquete nur hypothetisch gemacht seien; aber die stürmische Heiterkeit, mit der die Rechte diese Versicherung aufnahm, ließ keinen Zweifel darüber übrig, daß das nur eine façon de parler war. Durch diese „hypothetischen" Enthüllungen sollten offenbar die Ergebnisse der Enquete in ihrer Grundlage angefochten werden, in dem Augenblick, wo das Staatsministerium sich anschickte, die Consequenzen derselben zu ziehen. Durch die Vertagung der Verhandlung ist diese Absicht vereitelt worden. Ueber den Handelsvertrag als solchen wird ohne Zweifel die Regierung ebenso wie die Linke des Abgeordnetenhauses in der Sitzung vom 9. die sachliche Discussion ablehnen, wenn sie auch kein Hehl daraus zu machen braucht, daß das Reich, wie das Staatssecretär v. Marschall schon bei der Handelsvertragsdebatte im Reichstage erklärt hat, bereit ist, Rußland das Recht des meistbegünstigten Staats auch bezüglich der Einfuhr von Getreide zuzugestehen, falls der deutschen Exportindustrie die unumgänglichen Zugeständnisse gemacht werden. Daß damit der Landwirthschaft des Ostens ein „Opfer" angesonnen werde, ist eine völlig grundlose Behauptung, wie jeder sich durch Vergleichung der Getreidepreise im Osten und im Westen überzeugen kann. Indessen, wenn die Herren Agrarier darauf verzichten, mit beweislos hingestellten Behauptungen zu agitiren, so wären sie mit ihrem Latein längst zu Ende.

Anträge zur zweijährigen Dienstzeit.

Der Abg. Richert hat, wie schon per Telegramm kurz gemeldet ist, am Sonnabend in der Militärcommission den Antrag eingebracht, die Commission wolle beschließen: Im zweiten Absatz des § 1 des Gesetzentwurfs den Satz: „Dieser Durchschnittsstärke liegt die Voraussetzung zu Grunde, daß die Mannschaften der Fußtruppen im allgemeinen zu einem zweijährigen activen Dienste bei der Fahne gezogen werden", zu streichen und hinter den § 1 folgenden § 1a einzufügen:

„Der erste Satz des Artikels 59 der Verfassung des deutschen Reiches vom 16. April 1871 (Bundesgesetzblatt von 1871 Nr. 16) erhält mit dem 1. Oktober 1893 folgende Fassung: „Jeder wehrfähige Deutsche gehört sieben Jahre lang, in der Regel vom vollendeten 20. bis zum beginnenden 28. Lebensjahre, dem stehenden Heere — und zwar bei **den Fußtruppen die ersten zwei Jahre,** bei den übrigen Truppengattungen die ersten drei Jahre bei den Fahnen, die letzten 5 bezw. 4 Jahre in der Reserve — die folgenden fünf Lebensjahre der Landwehr ersten Aufgebots und sodann bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird, der Landwehr zweiten Aufgebotes an."

Zu diesem Antrage hat der Abg. Bebel den Unterantrag gestellt, die Dienstzeit **für alle Truppengattungen** auf zwei Jahre herabzusetzen. Dagegen beantragt Abg. v. Bennigsen in die Militärvorlage die Bestimmung aufzunehmen, daß die Mannschaften der Fußtruppen zu einem zweijährigen activen Dienst bei den Fahnen herangezogen werden. Mit dem Außerkrafttreten dieses Gesetzes, nach der Vorlage 31. März 1899 — würde also, falls eine anderweitige gesetzliche Regelung nicht erfolgt, die zweijährige Dienstzeit in Wegfall kommen und die Bestimmung in Artikel 59 der Verfassung wieder in Kraft treten. Mit anderen Worten: die Reichsregierung könnte dann die Fortdauer der zweijährigen Dienstzeit von einer **weiteren Erhöhung der Friedenspräsenzziffer** abhängig machen.

Die finanzielle Seite der Militärvorlage.

Mit der Erörterung der allgemeinen Finanzlage in den nächsten 5 Jahren ist die Militärcommission auch am Sonnabend noch nicht zu Ende gekommen. Director Aschenborn berechnete, daß nach Abzug der Erträge der neuen Steuervorlagen noch eine Mehrausgabe von 66½ Millionen Mark bleiben würde, die aber durch die regelmäßige Steigerung der eigenen Einnahmen des Reiches um jährlich etwa 15 Mill. (Salz- und Tabaksteuer 1 Mill., Zölle (ohne Getreidezölle) 13 Mill. und die übrigen Betriebsverwaltungen 1 Mill.) gedeckt werden würden. Dabei ist die Stabilität der Finanzzölle des Zolltarifs (Petroleum, Wein, Tabak, Kaffee) vorausgesetzt und — die Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten in dem Sinne, daß Matricularbeiträge und Ueberweisungen sich decken, d. h. alle Mehreinnahmen über den jetzigen Betrag dem Reiche zufließen. Darüber entspann sich eine ausgedehnte Debatte, in der Abg. Richter die Höhe der Mehreinnahmen für ein Zukunftsbild und die veranschlagte Steigerung der Ausgaben für ein Zukunftsbedürfniß erklärt, während Director Aschenborn constatirt, daß seine Aufstellung nicht widerlegt sei. Dunkel bleibt nur, wie das voraussichtliche Defizit im nächsten Etatsjahre (12 Mill. pro 1893/94, 6 Mill. pro 1892/93 und 4 Mill weniger Ueberschuß, als im laufenden Etat) zu decken sei. Staatssecretär v. Maltzahn will das nächste Etatsjahr als ein Uebergangsjahr ansehen. Die Erklärung des Directors Aschenborn soll gedruckt werden. Auf Antrag des Abg. Richter verlangt die Commission Vorlegung einer Uebersicht der in den letzten 10 Jahren entrirten dauernden und einmaligen Ausgaben für Marine- und Schuldzinsen in Civilverwaltungen des Reichs.

Rohspiritusmonopol.

Seit dem Bekanntwerden der neuen Branntweinsteuervorlage ist von agrarischer Seite eine Agitation zu Gunsten der Einführung eines Rohspiritusmonopols eröffnet worden. Die Grundzüge des Projects sind in einer Broschüre des Herrn v. Graß-Klanin niedergelegt, der das Monopol auf die landwirthschaftlichen Brennereien beschränken will. Die landwirthschaftlichen Brenner sollen verpflichtet sein, ihre Production ausschließlich an die Monopolverwaltung abzuliefern, von der sie erwarten, daß sie ihnen einen genügenden Preis zahlen werde. Für die Brenner hätte diese Einrichtung allerdings den wesentlichen Vortheil, daß sie sich um die Lage des Weltmarktes und um die Möglichkeit, ihren Branntwein abzusetzen, nicht zu be-

---

Concert.

Sonnabend, 10. Februar. **Lieder-Abend von Anna und Eugen Hildach.**

Die in dem reichen Programm (das im Annoncentheil der „Danziger Zeitung" mehrfach veröffentlicht wurde, also auch den im Concertsaal nicht anwesend gewesenen Lesern bekannt sein dürfte) getroffene Auswahl ließ an sich Nichts zu wünschen übrig — auch gegen den Versuch, plattdeutsche Lieder in den Concertsaal zu bringen, ist nichts einzuwenden, wenn ein Ad. Lorenz und Joh. Schondorf sie componirt haben. Meint doch Claus Groth, das sogenannte „Platt" sei das verlorene Paradies der Ursprache des Volkes und unser Hochdeutsch als ein Kunstproduct der Grammatiker sehr viel flacher, also platter, womit er bezüglich des Vocabel- wie des Vocalreichthums sogar unzweifelhaft Recht hat: das Niederdeutsche ist um die offenen Vocale und Diphthongen reicher als das Hochdeutsche, und die geschlossenen Vocale sind dafür desto reiner, so daß es sich zum Singen sogar besser eignet, und was den Reichthum an Wörtern betrifft, die dem Hochdeutschen verloren gegangen sind, so wird es den Meisten so gehen, wie es mir ergangen ist: ich hatte seiner Zeit in wenigen Stunden ca. 20 Wörter beisammen, nach deren Bedeutung ich mich erkundigen mußte. An Popularität (im besten Sinne) übertrifft übrigens Johannes Schondorf mit seinem Liede „Lüt Matten de Has" Herrn Dr. Adolf Lorenz, in dessen Composition von Reuters nur die Pointe „Fik, segg ick di, dat is vörbi" „Up Pingsten, Mutting, dacht' wi so" sehr reizend wiedergegeben ist. Allerdings wäre doch etwas weniger parlando der Sängerin als scheltender Mutter erwünscht gewesen. Nun, das Publikum wird von Componisten und Dichtern immer noch mit soviel niederträchtig hohlem Pathos und so viel affectirtem Tiefsinn haranguirt, besonders von der modernen Opernbühne herab, daß es ihm nicht zu verdenken ist, wenn es eine Stunde harmloser Unterhaltung durch die Kunst lebhaft willkommen heißt, selbst wenn es stellenweise dabei nicht völlig akademisch zugeht; das populär Heitere, das Joviale nehme ich jedoch noch nicht unter diesen Gesichtspunkt. Das Wort „bummeln" allerdings als Pointe eines Liedes streift die Grenze — es ist ja aber von einer Königin! Auch das Lied Friedericus Rex von Löwe interessirte in besonderem Sinne, mit märkischen Sprachfehlern in dem berühmten Text — es ist famos fridericianische Musik im Ton des Hohenfriedberger Marsches in dem „forschen", und schön volksthümliche in dem gemüthlichen Theile. Auch in den Liedern zur Verherrlichung ehelicher wie jugendlicher Liebe hielten die Künstler in Wahl und Ausführung die freilich zarten und leicht überschrittenen Grenzen inne, jenseit deren die Musik dabei ins Familiäre hinabsteigt. So aber ist die Poesie der Ehe im Lied um so willkommener, je seltener Dichter und Componisten sich an sie heranwagen. Die Stimme des Herrn Hildach entwickelte am Sonnabend, diesmal nicht durch Reisestrapazen beeinflußt, ihre Kraft und ihren Wohllaut frei und klar. Von den Liedern, die er sang, erschien mir „Der verrückte Geiger" von Heß als das Bedeutendste des ganzen Abends, mit der Schärfe bei aller Einfachheit der Charakteristik an Schuberts „Leiermann" heranreichend; Herr Hildach trug es vortrefflich vor. Seine eigenen Compositionen standen auf einer entschieden höheren Stufe als einige, die er früher hier vortrug, in Arbeit und Melodik: zu einer von ihnen war das hübsche Gedicht von der Sängerin selbst und die Composition besonders ansprechend. Unter den besonders interessirenden Erscheinungen des Programms wäre noch Löwes Erlkönig zu nennen. An musikalischer Logik steht er über dem Schubert'schen — wenn es sich nur um diese allein handelte! In der da capo-Ausführung trug der Sänger die Verführungsrede des Erlkönigs mit mehr Klang vor, als beim ersten Mal, und nur ein klingendes Singen erscheint hier richtig, wo die Logik den Componisten bestimmt, das Elementarwesen, das der Erlkönig ist, nur im elementaren Dreiklang auf und ab singen zu lassen: dazu gehört auch der elementare Klang, wenn auch piano. Referent begnügt sich damit, diese Dinge aus dem Programm herauszugreifen, dessen Ausführung lebhafte Befriedigung hinterließ.

Dr. C. Fuchs.

Das Schaffermahl in Bremen.

Wie schon erwähnt wurde, ist das „Haus Seefahrt" in Bremen eine gemeinnützige Schöpfung, die zur Zeit des Niederganges des Hansabundes im Anfange des 16. Jahrhunderts ins Leben gerufen wurde. „Schaffer" heißt auf dem Schiffe der Proviantmeister und nach ihm hat das alljährliche Liebesmahl seinen Namen erhalten, bei welchem diesmal Prinz Heinrich in Vertretung des Kaisers die Haupttischrede hielt. Die äußere Form des Festes ist seit Jahrhunderten unverändert geblieben, an allgemeinerer Bedeutung hat dasselbe aber seit den 1870er Jahren fortgesetzt gewonnen. Vertreter der höchsten Reichsbehörden, Mitglieder des Bundesraths und des Reichstages, vielgenannte Künstler haben bei der „Schaffermahlzeit" zu Gaste gesessen und zu dem Glanz der Festlichkeit das Ihrige beigetragen. Ueber seinen Verlauf macht ein Correspondent der „Magdeb. Ztg." folgende Mittheilungen:

Neun „Schaffer", drei kaufmännische und sechs seemännische, rüsten das Fest mit allem Nöthigen aus. Nachdem einige „Schmeckessen" und Weinproben abgehalten sind, werden die Einladungen ausgeschrieben, deren Kreis ein ganz bestimmter ist. An drei Längstafeln und einer Quertafel in dem großen Saale des alten „Hauses Seefahrt" nimmt die Gesellschaft Platz. Die Tische sind geschmückt mit dem prachtvollen Silberschatz des Hauses, bestehend in schweren Krügen und Pokalen. Nachdem einer der Schaffer mit Stentorstimme das auf den Schiffen zum Beginn der Mahlzeiten übliche: „Schaffen, schaffen, unnen un baben" gerufen hat, beginnt das Mahl, bestehend aus einem sehr einfachen, aber kräftigen Menu: 1. Gang: Stockfisch, 2. Gang: brauner Kohl mit Rauchfleisch. Erst seit einigen Jahren hat man aus Rücksicht auf die auswärtigen Gäste diesem etwas massiven Gericht noch einige Gänge folgen lassen. Rechts und links vom Service liegt je eine Düte aus Silber- und Goldpapier, in welchen sich Pfeffer und Salz befinden; außerdem findet jeder Gast ein Päckchen mit sechs sehr feinen Havanna-Cigarren vor. Man sagt, daß namentlich die Herren aus dem Inlande ihre Freude an dieser Beilage haben. Bei Tische geht es fröhlich her; was der gute Tischwein nicht zur Animirung der Gäste beiträgt, das thun die Reden der Herren Schaffer, die im Ganzen zehn officielle Reden halten müssen, und zwar in vorgeschriebener Reihenfolge: Auf die Gäste, den Kaiser, auf Bremen, Handelskammer, „Haus Seefahrt", auf dessen Vorsteher, auf die Schaffer des nächsten Jahres, auf Handel und Schifffahrt, Heer und Flotte und schießlich auf die auswärtigen Gäste. Wenn man hört, daß sich in diese zehn Toaste die drei kaufmännischen Schaffer zu theilen haben, so wird man die nicht ganz leichte Aufgabe der Herren begreifen. — Damen nehmen nicht an der Mahlzeit Theil, indessen warten sie in einem Nebensaal, bis die Tafel aufgehoben wird, um dann an dem Tanz sich zu betheiligen.

kümmern hätten; sie brennen den Branntwein und überlassen der Monopolverwaltung, für den Absatz zu sorgen. Unter dem genügenden Preise, den die Verwaltung zahlen soll, verstehen sie einen Preis, der nicht nur die Productionskosten deckt, sondern auch noch einen Reingewinn ermöglicht. Darüber, ob die Monopolverwaltung, d. h. das Reich im Stande sein würde, ständig einen solchen Preis zu zahlen, fehlt natürlich jede Sicherheit. Daß dieses der schwache Punkt des ganzen Projects ist, liegt auf der Hand. Auf der einen Seite versprechen sie dem Reich aus dem Rohspiritusmonopol eine hohe Einnahme; auf der anderen Seite aber wollen sie das Reich zwingen, den Einkaufspreis nicht nach der Lage des Marktes zu reguliren. In dem Maße aber, in dem der an die Brenner gezahlte Preis den Preis des Branntweins auf dem Weltmarkt übersteigt, würde die Monopolverwaltung einen Theil der Verbrauchssteuer, welche sie bei dem Absatz im Inlande hinzuschlägt, an die Brenner zu zahlen, d. h. auf einen Theil der ihr zugesicherten Einnahme verzichten müssen. Ist der inländische Markt überfüllt, ist also die Monopolverwaltung gezwungen, Absatz im Auslande zu suchen, so würde sie den Branntwein billiger verkaufen müssen, als sie beim Einkauf gezahlt hat. Der Plan läuft also darauf hinaus, die landwirthschaftlichen Brennereien gegen Verluste beim Verkauf ihres Branntweins sicher zu stellen. Da aber das Reich, wenn es das Gesetz von 1887 aufheben und das Rohspiritusmonopol einführen sollte, doch nur die Absicht haben kann, höhere Erträge aus der Besteuerung des Branntweins zu gewinnen, als bisher möglich gewesen, so ist wohl nicht zweifelhaft, daß die Vorschläge des Herrn Graß wenig Aussicht auf Verwirklichung haben. Unter diesen Umständen kann es nicht überraschen, daß der Staatssecretär im Reichsschatzamt in der letzten Sitzung der Militärcommission in Beantwortung einer Anfrage aus der Commission die Erklärung abgegeben hat, daß das Reichsschatzamt sich mit der Einführung des Rohspiritusmonopols nicht beschäftige. Er habe keinerlei Erhebungen angeordnet, wie einige Zeitungen gemeldet haben, er mache auch den Zeitungen keine Mittheilungen; was also in dieser Beziehung verbreitet werde, sei — gelogen. Das ist deutlich. Man kann also das Project vorläufig ad acta legen.

Schutz der Waarenbezeichnungen.

Nachdem der Gesetzentwurf über den Schutz der Waarenbezeichnungen, welcher bestimmt ist, an die Stelle des Markenschutzgesetzes zu treten, vor seiner Einbringung in den Bundesrath eingehenden Begutachtungen seitens der Einzelregierungen sowohl wie der interessirten Erwerbskreise unterworfen worden ist, dürften die Berathungen der Bundesrathsausschüsse über denselben keine allzulange Zeit in Anspruch nehmen. Der Entwurf dürfte demnach schon in naher Zeit an den Reichstag gelangen, und da auch hier, wie aus Verhandlungen früherer Zeiten hervorgeht, eine Umgestaltung des Markenschutzwesens gewünscht wird, so ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die mit der Patentgesetznovelle und dem Gebrauchsmusterschutzgesetze eingeleitete Reform des gewerblichen Eigenthumsrechtes noch in der laufenden Tagung im großen Ganzen ihren Abschluß erhalten wird. Die hauptsächlichste Aenderung, welche durch den neuen Gesetzentwurf im Waarenbezeichnungswesen hervorgerufen werden soll, ist die Centralisation des letzteren. Allerdings dürfte diese Centralisation nicht so durchgeführt werden, wie es beim Patentwesen der Fall ist. Beim letzteren ist nicht nur die Centralinstanz zur Entgegennahme der Anmeldungen, sondern auch zur Entscheidung der Zulässigkeit der letzteren und zur Ertheilung des Schutzes competent. Bei den Waarenbezeichnungen dagegen dürften nur die Anmeldungen, welche gegenwärtig bei den Gerichten anzubringen sind, im Patentamt centralisirt werden. Im übrigen jedoch soll den Inhabern von Waarenbezeichnungen selbst überlassen bleiben, Streitigkeiten über die Schutzberechtigung auszufechten. Das Patentamt wird allerdings diejenigen Inhaber, deren Rechte ihm durch Neuanmeldungen bedroht erscheinen, von dieser Gefahr in Kenntniß setzen, nachdem es die Anmelder solcher Zeichen, welche mit bereits geschützten verwechselt werden könnten, hierauf aufmerksam gemacht und von der Forderung der Eintragung abgerathen hat. Jedoch weiter soll sich die Thätigkeit des Patentamts nicht erstrecken.

Zum Panama-Prozeß.

Die Verurtheilung des alten Lesseps hat ersichtlich allgemein einen peinlichen Eindruck gemacht. Beinahe die gesammte Presse hat nur Worte des Mitleides und der Theilnahme. Uebrigens herrscht in juristischen Kreisen allgemein die Ansicht, daß der Cassationshof das Urtheil aufheben und zwar entweder den vom Appellhof verworfenen Einwand der Verjährung zulassen und damit den Prozeß beendigen, oder wegen unrichtiger Anwendung des Gesetzes die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung vor einen anderen Appellhof verweisen werde. Da die Verurtheilten jedenfalls alle Instanzen anrufen werden, ist ein endgiltiges Urtheil erst in mehreren Monaten zu erwarten. — Der „N. Fr. Presse" telegraphirt man aus Paris: Cottu und Eiffel, die jetzt auf freiem Fuße sind, müssen sich nach dem Gesetze im Gefängniß befinden, wenn ihre Sache vor dem Cassationshofe aufgerufen wird, sonst werden sie abgewiesen. Man glaubt aber, daß sie provisorisch in Freiheit bleiben werden. Durch den Umstand, daß sie mit dem Großwürdenträger der Ehrenlegion gleich vor den Appellhof gelangten, verlieren die Verurtheilten diese Instanz. Sie können nur die Nichtigkeits-Beschwerde einbringen, was auch geschehen wird. Der Cassationshof kann diese Beschwerde einfach verwerfen, oder die Verjährungs-Einwendung gelten lassen, oder wegen Formfehlers oder unrichtiger Anwendung des Gesetzes eine neue Verhandlung anordnen. Diese würde dann vor einem Gerichtshofe der Provinz Amiens, Rouen oder Orleans stattfinden. Ein besonderes Rechtsmittel der Opposition hat als Contumacirter Ferdinand Lesseps.

Die Einwanderungsfrage im englischen Unterhause.

Bei der am Sonnabend im englischen Unterhause fortgesetzten Adreßdebatte, über die schon einige kurze Angaben gestern Morgens per Draht gemeldet wurden, brachte James Lowther einen Unterantrag ein, in welchem die Regierung ersucht wird, ein Gesetz zur Beschränkung der Einwanderung mittelloser Ausländer dem Hause vorzulegen. Die Frage sei von höchster Dringlichkeit. Das Uebel, welches durch den Gesetzentwurf bekämpft werden solle, sei ein seit Jahren steigendes und schädige die englischen Arbeiter. Wenn Amerika mittellose Arbeiter zurückweise, so pflegten diese nicht nach Rußland, oder wo sonst ihre Heimath sei, zurückzukehren, sondern in Liverpool zu landen. Das sei ein Mißbrauch der britischen Gastfreiheit. Gladstone bekämpfte lebhaft dieses Amendement und führte aus, der vorjährige Untersuchungsausschuß habe nur gesagt, es dürfe die Zeit eintreten, wo eine Beschränkung der Einwanderung erforderlich sein könne; er bestreite, daß die Einwanderung viele englische Arbeiter der Armenpflege zutreibe. Was die jüdischen Einwanderer betreffe, so sollte man der israelitischen Nation die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß es im allgemeinen notorische Thatsache sei, daß der Gesundheitszustand der israelitischen Rasse im großen und ganzen ein sehr guter sei. In diesem Punkte und vielleicht in einigen anderen dürfte für die Juden ein Vergleich mit den Christen sehr günstig ausfallen. Was übrigens die Gesundheitsfrage betreffe, so habe der Präsident der Lokalverwaltung, Fowler, bereits prompt alle für den Fall des Auftretens einer Epidemie nöthigen Maßregeln getroffen. In Bezug auf die Anklage, daß jüdische Einwanderer in großem Maßstabe ein gewisses Schneidergewerbe creirt haben, welches ohne die Einwanderung derselben nicht erstanden wäre, so könne man nicht sagen, daß der Mann mittellos, der durch Lohnarbeit sich ernährt und mit seinem Lohn zufrieden ist. Wenn Lowther als mittellos jeden bezeichne, der ohne einen Arbeitscontract oder ohne Kapital in England lande, so würde solche Doctrin eine Masse von Arbeitern treffen, die England jährlich nach anderen Ländern exportire, er sei gesonnen, im Geiste der bestehenden internationalen Abmachungen eine gleiche Behandlung allen Einwanderern angedeihen zu lassen. (Beifall.) Das neue Arbeits-Departement sei mit der Untersuchung der Einwanderungsfrage betraut und werde auch eine Commission nach Amerika zur Untersuchung des dortigen Systems entsenden, um zu sehen, inwieweit es für ein Land unklug sei, den Import eines Artikels zu beschränken, den es selbst exportire, denn ein solches Vorgehen würde dem Auslande die Berechtigung zu einer ähnlichen Beschränkung gewähren. Die Verträge Großbritanniens mit dem Auslande bezögen sich nicht nur auf Waaren, sondern seien auch auf die Einwanderung wirklich Mittelloser nach England anwendbar. Bevor die Regierung Gesetze vorschlagen könne, müsse sie die Thatsachen genau kennen. — Das Amendement Lowther wurde hierauf, wie gemeldet, mit 234 gegen 119 Stimmen abgelehnt. Die Adreßberathung war damit beendigt und die Adresse wurde angenommen.

Zollreform in Dänemark.

In Dänemark sehnt man sich in manchen Kreisen schon seit langer Zeit nach einer Reform der gegenwärtigen Zollgesetze. Neuerdings sind wieder verschiedene Anläufe gemacht, um eine solche herbeizuführen. Der Verein für Zollreform hat eine Adresse an die gesetzgebenden Factoren gerichtet, und eine aus einem Fabrikanten, einem Landwirth und einem Kaufmann bestehende Deputation hat vor einigen Tagen bei dem Conseilspräsidenten und Finanzminister Estrup eine Audienz gehabt, in der sich der letztere namentlich auf den Standpunkt des Finanzministers stellte und den Petenten wenig Hoffnungen machte. Die Bemühungen der Freunde niedriger Zölle sind also umsonst gewesen, man weiß jetzt, das an eine Reform nicht zu denken ist, so lange sich Herr Estrup im Besitz des Portefeuilles des Finanzministeriums befindet. Er muß sparen, und er will sparen — wofür und wozu, ist eine Frage für sich, zu deren Beantwortung vielleicht der Kriegs- und der Marineminister am geeignetsten erscheinen dürften.

Deutschland.

B. **Berlin**, 12. Febr. Je näher der Eröffnungstermin der **Chicagoer Weltausstellung** heranrückt, je mehr wird man gewahr, in welcher hervorragenden Weise sich Deutschland an derselben betheiligt. So ist gegenwärtig in dem Lichthofe des Gewerbe-Museums eine lange Reihe von **Ehrengeschenken** zur Ausstellung gelangt, wie sie in so reicher Anzahl sich wohl noch nie beisammengefunden, die sämmtlich ihren Weg über das Meer nach Chicago nehmen sollen. Beim Anblick dieser Fülle von Kostbarkeiten und Kunstgegenständen regt sich unwillkürlich der Wunsch: „Wenn dieselben nur ohne jeden Schaden die zweimalige gefährliche weite Reise glücklich überstanden hätten, da die Gegenstände fast alle einen historischen Werth und als solche unersetzlich sind!" Besonders wollen wir unter den Prachtstücken erwähnen den von Menzel ausgeführten Ehrenbürgerbrief der Stadt Berlin für den General-Feldmarschall Moltke 1872, Ehrentafel der deutschen Städte zum 90. Geburtstag für Moltke, Votivtafel an der königl. Akademie der Künste, ein Ehrengeschenk von Excellenz Goßler, Adresse der Stadt Berlin (Menzel) an Kaiser Wilhelm I. 1866, Adresse von Lauenburg an den Fürsten Bismarck 1890, Ehrenbürgerbriefe für denselben von den verschiedensten Städten (Köln, Berlin, Dresden, München, Duisburg u. s. w.), den überaus prächtigen Zinnpokal der Berliner Künstler zur silbernen Hochzeit für Kaiser Friedrich 1883, Ehrengaben für Bismarck von den Städten Hannover, Leipzig, Augsburg, Hamburg, den Ehrenhumpen der Studenten 1891, den Kolossaltafelaufsatz aus Silber für Bismarck 1890 von den Industriellen Deutschlands, eine ebensolche Gabe an den ehemaligen Marineminister v. Stosch u. a. m. Sehr zahlreich sind auch Geschenke des Kaisers vertreten. Wir nennen: Prächtige Ehrengeschenke für die verschiedensten Sieger auf Rennbahnen in Berlin, Baden-Baden, Frankfurt a. M. u. s. w. Wanderpreise des Kaisers für Ruderregatten, Ehrengaben für Sieger des kaiserlichen Yacht-Clubs und sonstiger Wasserregatten. Alle diese Gaben bestehen in werthvollsten Büsten des Monarchen, Pendulen, goldenen und silbernen Bowlen, Humpen, Tafelaufsätzen in Form von Schiffen u. s. w. Vor allem ist auch die kunstvolle Ehrenkette des Oberbürgermeisters von Straßburg i. E. zu nennen, ferner der Feldmarschallsstab zum 90. Geburtstage Moltkes, der mit Hunderten von Diamanten besetzt ist. Endlich sind noch besonders erwähnenswerth: Ehrengabe der Offiziere des großen Generalstabes zu Moltkes 90. Geburtstag, der herrliche Tafelaufsatz des Prinzen Heinrich, welcher ihm zur Hochzeit von der Ritterschaft Schleswig-Holsteins verehrt wurde, und ein ebensolcher für den Oberbürgermeister Herrn Voß in Halle. Diese Zahl der werthvollen Kunstgegenstände wird noch vermehrt durch eine lange Reihe von Schätzen — in Form von Vasen, Bowlen, Gläsern ꝛc. —, die sich in den Händen hiesiger erster Bürger befinden.

* **[Kuno v. Bülow †.]** Hr. **Kuno v. Bülow**, der sich, während er sich bereits zu einer zweiten Afrikareise rüstete, in anscheinend selbstmörderischer Absicht eine Schußverletzung beibrachte, ist Freitag Abend, einige Stunden nach einer schweren Operation, die er gegen die **Erwartung** der Aerzte gut überstanden hatte, **gestorben**. Seine Verwundung und, falls es sich um einen Selbstmord handeln sollte, die Beweggründe für diesen sind in Dunkel gehüllt.

* **[Fastnachtsball beim Kaiser.]** Bei dem Kaiser und der Kaiserin wird am Dienstag im Weißen Saale, wie alljährlich, der herkömmliche Fastnachts-Ball stattfinden.

* **[Die Polen und der landwirthschaftliche Bund.]** Wie man aus Posen meldet, macht der polnische landwirthschaftliche Centralverein für die Provinz Posen bekannt, daß derselbe beschlossen habe, an der am 18. d. M. in Berlin stattfindenden Versammlung nicht theilzunehmen, und zwar „mit Rücksicht auf den politischen Charakter der ganzen agrarischen Agitation".

* **[Pathensteuer.]** Das Steuerbouquet ist im Großherzogthum Weimar um eine Blüthe bereichert worden. Es ist dort eine Pathensteuer zur Einführung gelangt, die in der Höhe von je fünf Mark erhoben werden darf, wenn mehr als vier Pathen zu einer Taufe beigezogen werden. Der Ertrag fließt in die Kirchenkasse.

Durlach, 9. Februar. **Soldatenmißhandlungen** bilden hier nach dem „Schwäb. Boten" seit einigen Tagen das Gesprächsthema. Die Mißhandlungen sollen von einem Feldwebel und einem Unteroffizier begangen worden sein. In einem Fall soll der Feldwebel einem Soldaten befohlen haben, kochende Suppe zu essen; der Mann erkrankte und starb. In einem andern Falle soll es sich um das beliebte Spucken in den Mund handeln. Die Mißhandlungen sollen seit 1885 stattgefunden haben. Der Feldwebel soll zu acht, der Unteroffizier zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt worden sein.

Oesterreich-Ungarn.

Brüx, 11. Februar. Heute schlossen sich den 1100 **strikenden Arbeitern** der staatlichen **Kohlengruben** bei Kopitz die Arbeiter mehrerer Nachbarschächte an, so daß die Gesammtzahl der Strikenden nunmehr gegen 2000 beträgt. Dieselben verlangen Entfernung mißliebiger Aufsichtsorgane und Wiederaufnahme entlassener Arbeiter. (W. T.)

England.

London, 11. Februar. England soll mit **funkelnagelneuen Münzen** beglückt werden. Die letzte sogenannte „Jubiläumsmünzprägung" war von künstlerischem wie kaufmännischem Standpunkte aus ein Mißerfolg, denn die Krone auf dem Haupte des Ebenbildes Ihrer Majestät, das von dem verstorbenen Sir Edgar Böhm entworfen war, machte den Eindruck der Mütze eines Studenten, die in jedem Augenblicke herabkollern möchte. Daneben beklagte sich jedermann über die von Goschen neueingeführten unbeholfenen Doppelflorins oder Vierschillingstücke, die sich bald im Volksmunde den Namen „Wagenräder" erwarben und meistens für Broscheneinsätze verwandt wurden. Die Entwürfe für die neuen Münzen nun sind von Mitgliedern der Akademie hergestellt worden.

Spanien.

Madrid, 11. Febr. Ein gestern Abend von Republikanern abgehaltenes **Meeting** wurde schließlich polizeilich aufgelöst wegen der dabei gehaltenen umstürzlerischen Reden. Mehrere Redner wurden verhaftet. Bei dem Verlassen des Versammlungslokals kam es zu **tumultuarischen Kundgebungen**, die schließlich unterdrückt wurden. (W. T.)

Belgien.

Gent, 11. Februar. In dem **Socialisten-Prozesse** wegen des blutigen Zusammenstoßes mit der Polizei am 12. Dezember v. J. wurde heute das Urtheil gesprochen. Acht Angeklagte wurden zu Gefängnißstrafen von 18 Monaten bis zu 15 Tagen verurtheilt, fünf Angeklagte wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt legte Berufung ein. (W. T.)

Am 14. Februar: A.-G. 7.25, S.-U. 5.4. **Danzig, 13. Febr.** M.-A. 7.12. M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Mittwoch, 15. Februar, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Theils heiter, theils Nebel und feuchtkalt; frostig.

Für Donnerstag, 16. Februar:
Wolkig, Niederschläge, ziemlich milde, starke Winde. Sturmwarnung f. d. Küsten.

* **[Otto Nötzel †.]** Nach langem schweren Leiden starb gestern in Zoppot im Alter von 64 Jahren Herr Kaufmann Otto Nötzel, ein in weiten Kreisen gekanntes und hochgeschätztes früheres Mitglied der hiesigen Kaufmannschaft. Otto Nötzel, geborener Danziger, war früher Inhaber eines der ersten Getreide-Exportgeschäfte unseres Platzes, eine Reihe von Jahren auch Mitglied des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft und der Stadtverordneten-Versammlung, ferner Mitvorsteher des Kinder- und Waisenhauses in Pelonken. Diese Aemter sowie sein Geschäft mußte er vor ca. 5 Jahren wegen schwerer Krankheit niederlegen. Um Zoppot, das er früher alljährlich als Sommergast besuchte, in den letzten Leidensjahren aber dauernd bewohnte, hat er sich ganz besondere Verdienste erworben als Gründer und Vorsitzender des Verschönerungs-Vereins. Er war die Haupttriebfeder für viele den Sommergästen und Waldspaziergängern liebgewordene Neuerungen und Anlagen, namentlich durch die Anfertigung einer Karte nebst Beschreibung der schönen Waldreviere, durch Anlegung von Wegweisern, Ruheplätzen u. s. w. Sein Andenken wird bei seinen Mitbürgern in Danzig und Zoppot in dankbaren Ehren bleiben.

* **[Cholera in Polen.]** Das kaiserliche deutsche General-Consulat in Warschau hat früher mitgetheilt, daß nach den letzten aus den einzelnen Gouvernements eingegangenen amtlichen Nachrichten keine weiteren Cholerafälle in Polen vorgekommen sind.

* **[Von der Weichsel.]** Die Eisbrecharbeiten sind heute wieder aufgenommen und werden auch in der ungetheilten Weichsel energisch weiter geführt werden.

* **[Ordensverleihung.]** Dem Bürgermeister a. D. v. Kownacki zu Neuenburg ist der Kronenorden dritter Klasse verliehen worden.

* **[Maschinistenprüfung.]** Mit den diesjährigen Seedampfschiffsmaschinisten-Prüfungen soll in Danzig am 12. April und 13. Dezember begonnen werden.

* **[50jähriges Doctorjubiläum des Professors Dr. August Hirsch.]** Außer dem Altmeister der deutschen Physiologen Dubois Reymond wird noch ein anderer hochverdienter Gelehrter, den unsere Stadt mit Stolz zu den Ihrigen zählt, am 17. Februar sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum feiern, der Epidemiologe und Historiker der Medizin August Hirsch. Er ist ein wenig älter als sein College und wurde am 4. Oktober 1817 in Danzig (Bruder des verstorbenen hiesigen Stadtraths Hirsch) geboren. Als Knabe machte er in Danzig die erste Einschleppung der Cholera durch russische Schiffe durch, ein Eindruck, der auf seine spätere Neigung zur Epidemiologie und seine Ueberzeugung von der Nutzlosigkeit der Grenzabsperrungen nicht ohne Einfluß blieb. Nachdem Hirsch in Folge von Familienverhältnissen eine Zeit lang die kaufmännische Laufbahn eingeschlagen hatte, konnte er später doch die Universität beziehen und studirte seit 1839 in Greifswald, Leipzig und Berlin. In Leipzig war er Zeuge, wie unter dem Einfluß der damals blühenden Pariser Schule die Reformen der medizinischen Untersuchungs-Methoden und der pathologischen Anatomie zuerst von den jungen Dozenten begeistert aufgenommen wurden, in Berlin war es Johann Lukas Schönlein, der bestimmend auf seinen Entwickelungsgang und namentlich auch auf seine Neigung zu geographisch-medizinischen Studien einwirkte. Nach seiner Promotion, der eine Dissertation über den Croup vorherging, ließ sich Hirsch 1844 als Arzt in Elbing nieder und übersiedelte 1846 nach Danzig. Hier war es zunächst seine Absicht, als Militärarzt in englisch-ostindische Dienste zu treten, die ihn zu eingehenden Studien über Geschichte und Geographie bestimmter Krankheiten veranlaßte, deren Resultate er in Virchows Archiv und anderen medizinischen Zeitschriften niederlegte. So unterzog er das Auftreten der Malaria-Fieber, bestimmter typhöser Krankheiten, der Ruhr, des Schweißfriesels u. s. w. eingehender Untersuchung. Auf Grund aller dieser Vorstudien entstand sein „Handbuch der geographisch-historischen Pathologie", ein klassisches und unentbehrliches Werk, das diesen Zweig der medizinischen Wissenschaft zum ersten Male gründlich wissenschaftlich behandelte und in seiner erstaunlichen Fülle von Material aus den entlegensten Quellen und seiner klaren, scharf durchgearbeiteten Darstellung noch heute mustergiltig dasteht. Welche wissenschaftliche Leistung dieses Werk war, beweist die unmittelbar nach dessen Veröffentlichung (1863) erfolgte Berufung Hirschs zum ordentlichen Professor der Berliner Universität, ohne daß er, der in Danzig prakticirte, bis dahin im akademischen Lehramt thätig gewesen. Wiederholt wurde Hirsch dann in den sechziger und siebziger Jahren von der preußischen Regierung und dem Reichskanzleramt in die von Genickstarre oder Cholera befallenen Gegenden als Decernent gesandt; auf seine und Pettenkofers (dessen Ansichten über die Cholera Hirsch im wesentlichen theilt) Veranlassung wurde die Cholera-Commission für das deutsche Reich begründet. 1878 entsandte ihn das deutsche Reich zum Studium der Pest nach Wetljanka bei Astrachan. Die werthvollen Ergebnisse dieser Reisen sind in einer Anzahl amtlicher Berichte niedergelegt.

* **[Jubiläum und Ordensverleihung.]** Der Hausdiener Schiller bei der hiesigen Reichsbankhauptstelle feiert heute sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum, aus welchem Anlaß ihm das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden ist.

* **[Dramatischer Vortrag.]** Der Recitator Professor Alexander Strakosch, der kürzlich hier unter allseitigem Beifall einen Vortragsabend veranstaltete, gedenkt sich bekanntlich morgen noch einmal hören zu lassen. Das für den Abend in Aussicht genommene Programm enthält Nummern, die ganz besonders geeignet sind, die hervorragende Declamationskunst Strakoschs im glänzendsten Lichte erscheinen zu lassen.

* **[Ein neuer Schulbau.]** Mit Abschluß des Winterhalbjahres wird die vormals Oehlrich'sche, jetzt **Scherler'sche höhere Mädchenschule mit ihren 10 Klassen** und 418 Schülerinnen aus ihrem alten, recht mangelhaften Gebäude Hundegasse 42, welches sie 41 Jahre, und zwar 11 davon unter Leitung des Schulvorstehers Dr. Scherler innegehabt hat, nach ihrem neuen Schulhause, Poggenpfuhl 16, übersiedeln. Das neue, im Ziegelrohbau ausgeführte Gebäude ist nach dem Entwurf des königl. Bauinspectors Scherler, des Bruders des gegenwärtigen Leiters der Anstalt, von dem hiesigen Maurer- und Zimmermeister Fey und unter Aufsicht des königl. Bauinspectors Heyse aufgeführt worden. Fern dem störenden Straßenlärm, in dem vormals Laubmeyer'schen, hinter den Grundstücken Poggenpfuhl 15—21 gelegenen Garten erstreckt es sich mit seiner imposanten gegen 40 Meter messenden Front über die ganze Länge des Gartens und enthält, wie wir uns gestern gelegentlich einer Besichtigung der neuen Lehranstalt unter der Führung des Leiters und in Begleitung des ganzen Lehrkörpers überzeugen konnten, in seinen drei Stockwerken eine Aula, einen Turnsaal, einen Zeichen-, einen Physiksaal, Bibliothek, zwei Lehrerzimmer, zwei Räume für naturwissenschaftliche und andere Sammlungen und 15 Klassenzimmer, nebst den dazu gehörigen Garderoben und Closetanlagen. Sämmtliche Räume sind freundlich und lichthell, durch Oefen heizbar und werden durch eine treffliche Ventilationsanlage mit frischer und gesunder Luft versorgt. Im Parterregeschoß liegt die Aula, welche ca. 300 Personen faßt und durch eine, nach dem neuesten pneumatischen System vom hiesigen Orgelbauer Heinrichsdorf erbaute Orgel einen wirkungsvollen Abschluß erhalten wird. Der Turnsaal, der hinter der Aula liegt, ist dadurch geschaffen worden, daß ein geräumiger Lichthof, welcher den Corridoren und einigen Klassenzimmern eine ganz bedeutende Helligkeit verleiht, im Erdgeschoß überdacht und mit Oberlicht versehen ist. Den Verkehr nach den oberen Stockwerken vermitteln zwei massive Treppen aus Kunststein. Für die Zöglinge der Anstalt ist auch ein geräumiger Spiel- und Tummelplatz vor der Anstalt geschaffen worden, der mit Baum- und Gartenanlagen geschmückt werden wird. So bietet das neue Gebäude eine wesentliche Bereicherung unserer Stadt an guten Schulgebäuden, zumal dasselbe nach den neuesten Erfahrungen auf pädagogischem und sanitärem Gebiete erbaut worden ist.

* **[Ueberfall.]** Der Arbeiter Friedrich S., heute früh von einem Vergnügen aus Ohra heimkehrend, wurde auf der Promenade bei Petershagen von zwei Männern überfallen und durch verschiedene Messerstiche verwundet.

* **[Messer-Affäre.]** Der Arbeiter Emil Sch. wurde am Sonnabend Abend zwischen 9 und 10 Uhr vor mehreren Personen an der Mühlengassen-Ecke angefallen und durch mehrere Messerstiche in Kopf und Arme schwer verletzt. Sch. wurde nach dem städtischen Lazareth gebracht. Der Hauptattentäter, der mehrfach vorbestrafte Maurer Max Nürnberger, wurde gestern Vormittag verhaftet.

* **[Einbruch.]** Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde in dem Eisenwaaren-Geschäft des Herrn H. am Dominikanerplatz ein Einbruch verübt. Die Einbrecher haben eine Seitenthüre gewaltsam geöffnet, sind dann in den Laden gegangen, stahlen aus der Ladenkasse ca. 20 Mk. und eine Anzahl Eisenwaaren. Den dortselbst befindlichen Geldschrank haben die Diebe vergeblich zu erbrechen versucht; es war ihnen nur gelungen, eine Rosette von demselben zu entfernen.

* **[Strafkammer.]** Der Maurergeselle Johann Döring aus Emaus war der gewaltsamen Befreiung eines Knaben, welcher der Zwangserziehungsanstalt zu Tempelburg durch den Schuhmacher Rybkowski zugeführt werden sollte, und außerdem der körperlichen Mißhandlung des genannten Transporteurs angeklagt. Hauptsächlich auf die Aussage des Zeugen Wunderlich hin wurde der Angeklagte s. Z. von dem Schöffengericht freigesprochen. Gegen dieses Erkenntniß hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Heute wurde die Sache vor der Strafkammer verhandelt, und zwar

wurde Döring heute zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* [**Maskenball.**] Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft hatte am Sonnabend Abend in den Räumen ihres stattlichen Etablissements für ihre Mitglieder und Gäste einen Maskenball gegeben, der einen glänzenden Verlauf nahm und zeigte, daß auch hier oben im Norden Prinz Carneval sein Scepter geschickt zu schwingen weiß. Schon nach 8 Uhr füllte sich der prächtig decorirte Saal mit Masken aller Art, während das Podium und die Logen eine dicht gedrängte Zuschauermenge besetzt hielt, harrend der Ueberraschungen, die ihr der Abend bringen sollte. Die Ballmusik war von der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 unter Führung des Herrn Theil gestellt. Unten im Saale herrschte ein lustiges Leben. Clowns vollführten ihre Späße, Granden zogen mit ihren Damen durch den Saal, ein Trupp Matrosen erschien, dort plauderten Grenadiere aus alter Zeit, und Pierrots, Mönche, Blumenmädchen, Zephire und wie all die buntschillernden Damenmasken heißen mögen, bewegten sich im Saale. Plötzlich Fanfaren, Prinz Carneval hielt unter Vorantritt seiner Getreuen seinen Einzug und ließ sich auf dem Thronsessel unter dem Baldachin nieder. In dem Zuge befinden sich Giraffen, Elefanten und anderes Gethier. Nach einer poetischen Ansprache begann das bunte Treiben. Es wurde eine sehr hübsche Grenadier-Quadrille zu acht Paaren getanzt. Später folgte noch eine flotte, von Matrosen und ihren Damen getanzte Quadrille. Erst in früher Morgenstunde fand die gelungene Festlichkeit ihr Ende.

Aus der Provinz.

Neufahrwasser, 12. Februar. Unser Hafen als auch die Bucht sind jetzt eisfrei, so lange aber der Sund noch unpassirbar ist, kann natürlich auch hier an eine baldige Eröffnung des Seeverkehrs nicht gedacht werden. — Der hiesige Bezirk des **Vereins für Handlungs-Commis** feierte gestern Abend in seinen Vereinsräumen einen Herren-Abend. Derselbe war gut besucht und es wurde das humoristische Programm unter großem Beifalle absolvirt.

△ **Neustadt**, 12. Februar. Das gestern Abend in Behnkes Hotel stattgehabte Stiftungsfest des **Gesang-Vereins „Concordia"** hat einen angenehmen und heiteren Verlauf genommen. Sowohl die von der Kapelle des ersten Leib-Husaren-Regiments in Danzig ausgeführte Instrumental-Musik, als auch die durch die Mitglieder des Gesang-Vereins exact vorgetragenen Männer-Chöre, Solis und Doppelquartetts erfreuten sich der allgemeinen Anerkennung, das Terzett „eine fidele Gerichtssitzung" und das Couplet „der fidele Naturforscher" von R. Heinze wurde mit vielem Beifall aufgenommen und erregte große Heiterkeit. Besonderen Reiz gewann das Fest durch die äußerst anmuthig und frisch vorgetragenen Sopran-Solis unserer jugendlichen Sängerin Fräulein Olga Sakowski, der ein reicher Applaus zu Theil wurde.

L. **Carthaus**, 12. Februar. Auf dem Gehöfte des Besitzers Joseph Schiemann in Ziegelei Babenthal war in diesen Tagen ein **größeres Feuer**; es brannte ein Wirthschaftsgebäude vollständig nieder.

V **Berent**, 12. Februar. Heute im Laufe des Vormittags wurde hier von drei dem Arbeiterstande angehörigen Männern aus Danzig eine größere Anzahl **socialdemokratischer Flugblätter** mit Wahlzetteln für Herrn Lithographen Jochem aus Danzig vertheilt. Die Polizei griff auf Anordnung des Bürgermeisters ein und nahm die Packete von Flugblättern vorläufig in Beschlag. — Heute feiert im Therski'schen Saale die hiesige **Schützengilde** ihr Winterfest und künftigen Dienstag veranstaltet die Ressource ein Fastnachtsvergnügen. — Die Stationirung einer **Diakonissin** hier zur Ausübung der Gemeindekrankenpflege erweist sich sehr wohlthätig. Gestern Nachmittag fand auf dem Rathhause eine Conferenz der Bezirksarmenvorsteher und der Gemeindeschwester statt.

□ **Elbing**, 12. Februar. Ein **schwerer Unfall** hat sich gestern Abend hierselbst zugetragen. Auf dem Dache des Hauses innerer Mühlendamm Nr. 20/21 hatten sich größere Eismassen gebildet, welche bereits theils über die Dachrinne hinweg ragten und die Passage des darunter befindlichen Trottoirs ernstlich gefährdeten. Gestern Abend nach 5 Uhr lösten sich nun die Eismassen und stürzten aus einer Höhe von 30—35 Fuß hernieder und wurden 3 Damen, welche die Stelle passirten, zu Boden geschleudert. Zwei der Getroffenen waren nicht im Stande sich zu erheben; eine derselben, die Tochter eines hiesigen Goldwaarenhändlers, hatte außer Verletzungen am Beine einen doppelten Bruch des Oberarms erlitten; die andere, ein Fräulein U. aus Stutthof — das hier zum Besuch weilte — wurde am Hinterkopfe getroffen und trug außerdem noch eine lebensgefährliche Verletzung des Rückgrats davon, die Verletzungen der dritten Dame waren nur unbedeutend. Aerztliche Hilfe wurde natürlich sofort nachgesucht und es erfolgte die Ueberführung in das Krankenhaus bezw. elterliche Heim. Drei andere Passanten erlitten nur Contusionen. Noch heute sah man an der Unfallstelle Eisstücke von etwa 3/4 Centner Gewicht. Der betreffende Hausbesitzer dürfte für die Folgen dieses Unfalls um so eher verantwortlich gemacht werden, als ihn der Polizei-Sergeant des betreffenden Reviers noch eine Stunde vorher zur Räumung des Daches aufforderte und ihm auch einige Arbeiter zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte; das Anerbieten wurde jedoch abgelehnt.

Mewe, 11. Februar. Der hiesige **Vorschuß-Verein** zahlt für das abgelaufene Geschäftsjahr seinen Mitgliedern 10 Proc. Dividende.

P. **Graudenz**, 13. Februar. Der hiesige Lehrerverein gedenkt zum Andenken an den unermüdlichen Vorkämpfer für Freiheit und Besserstellung der Volksschule und deren Lehrer an seinem 100jährigen Geburtstage eine **Harkort-Feier** zu veranstalten. Herr Rector Kitschmann hat sich bereit erklärt, die Festrede zu übernehmen.

⊙ **Konitz**, 12. Februar. Gestern Abend fand eine Versammlung des Gesammt-Comités der für 1893 hier geplanten **Gewerbeausstellung** statt. Der Vorsitzende, Landrath Dr. Kautz eröffnete die Versammlung, indem er zunächst die Genehmigung der Wahl der Mitglieder des engeren Ausschusses, welche bereits in einer schon vorher stattgehabten Versammlung gewählt wurden, nachsucht, die einstimmig ertheilt wurde. Nach Verlesung der eingegangenen Schreiben der Landräthe Glasenap-Tuchel, Karsten-Schlochau und Conrad-Flatow, sowie der Herren Bürgermeister Loehrke-Flatow und Wagner-Tuchel, in denen dieselben die freudige Zustimmung zu dem Unternehmen gaben und die Wahl als Comité-Mitglieder annehmen, werden auf Wunsch dieser Herren ferner aufgenommen: Obermeister Tempel-Flatow, Schlossermeister Held-Flatow, Kaufmann Martens-Tuchel, Fabrikbesitzer S. Fabian-Tuchel, Tischlermeister Schwiedewski-Tuchel, Schmiedemeister Wruch-Tuchel, Schneidermeister Ciliax-Tuchel, Glasfabrikant Lamprecht-Konitz, Kupferschmiedemeister Voß-Pr. Friedland und Kupferschmiedemeister Triebel-Hammerstein. Sodann erfolgte die Bildung derjenigen Commissionen, die zuerst in Thätigkeit zu treten haben und zwar 1. der Finanzcommission, 2. der Lotteriecommission, 3. der Baucommission und 4. der Commission für Drucksachen und Bekanntmachungen. Ein von dem Vorsitzenden verlesener Entwurf zu einem zu erlassenden Aufruf fand Zustimmung. Es wird darin die Zeit der Ausstellung auf die **Tage vom 3.—17. September** d. Js., als Ort der Königsplatz festgesetzt.

K. **Thorn**, 12. Febr. **Der landwirthschaftliche Verein Thorn** hat gestern nach längerer Pause im Hotel „Drei Kronen" eine Sitzung abgehalten. Den Hauptgrund zu dieser Einberufung gab, wie Herr Wegner-Ostaszewo in seiner Begrüßungsrede hervorhob, die Berathung über „Stellungnahme zu der in der Bildung begriffenen neuen Wirthschaftspartei und event. Absendung von Vertretern des Vereins zu des am 18. Februar in Berlin tagenden Versammlung". Nachdem die Vorstandswahl erfolgt, bei welcher Herr Rittergutsbesitzer Wegner-Ostaszewo zum Vorsitzenden wieder- und Herr Landrath Krahmer zum Stellvertreter neugewählt wurden, im übrigen blieb der Vorstand unverändert, Hr. Feldkeller-Kleefelde zum Delegirten zur General-Versammlung des westpreußischen Centralvereins in Danzig gewählt war, wurde zu dem Hauptpunkt der Tagesordnung übergegangen. Zunächst wurde der bekannte Ruprecht'sche Aufruf verlesen und von Herrn Wegner in längerer Ausführung beifällig besprochen. Herr v. Kries beantragte, zu der Versammlung Delegirte zu entsenden. Herr Dommes-Morczyn will nicht mehr Fractionen und Fractiönchen. Er erblickt in dem zu begründenden „Bund der Landwirthe" eine neue Fraction. Der Landwirth schreit nach Staatshilfe, das wird schließlich jeder Stand thun, was soll daraus werden? Man will auf den Ruprecht-schen Aufruf bauen, es soll ein parteiloser Bund sein, weshalb spricht der Aufruf im Eingange schon von den Besitzern christlicher Confession? Redner hebt wiederholt hervor, daß der Landwirth sich auf eigene Füße stellen müsse, warnte vor Landwirthschaftskammern und wies auf das Schicksal der selig entschlafenen Gewerbekammer hin. Nachdem Herr Landrath Krahmer erklärt, daß es sich empfehle, die Versammlung in Berlin zu beschicken und zunächst kennen zu lernen, was der neue „Bund" beabsichtige, wurde im Sinne des Herrn Landrathes beschlossen und zu Delegirten die Herren Meister-Sängerau, Feldt-Kowroß, v. Wolff-Gronowo gewählt.

-hh- **Lauenburg**, 11. Febr. Heute Nachmittag fand hier eine außerordentliche Versammlung des **Stolp-Lauenburger conservativen Vereins** statt. Man kann getrost sagen, es war eine **antisemitische Versammlung**, denn der Hauptredner, v. Braunschweig aus Wollin (Kr. Lauenburg), erging sich in solchen Ausfällen gegen die „Juden und Judenfreunde", daß selbst zahlreiche Conservative ein Kopfschütteln darüber nicht unterdrücken konnten. Reichskanzler v. Caprivi kam bei ihm sehr schlecht weg, wegen der Kritik des Ausdruckes „demagogisch." Mächtig zog man in der Versammlung auch gegen den österreichischen Handelsvertrag ins Feld, der Schuld an der Maul- und Klauenseuche in Deutschland sei. (!) Der russische Handelsvertrag würde noch mehr Seuchen ins Land bringen! Der Stolper Bauernverein wurde als „alle" bezeichnet. Dafür sei der Bauernbund das Glück aller Landwirthe.

* Der **Provinzial-Landtag** der Provinz Pommern ist zum 14. März d. J. nach Stettin einberufen worden.

Königsberg, 12. Februar. Der Aufsichtsrath der **genossenschaftlichen Grundcreditbank** hat beschlossen, für das verflossene Geschäftsjahr 1892 wieder eine Dividende von zehn Procent (wie im Vorjahre) vorzuschlagen.

Mohrungen, 11. Februar. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat die Vorlage wegen Erbauung eines **Schlachthauses** wiederum, diesmal aber einstimmig, **abgelehnt**.

Υ **Bromberg**, 12. Febr. Die Versammlung der Landwirthe, welche gestern Nachmittag in der Concordia hierselbst tagte, war von ca. 500 Personen besucht, von denen aber wohl gegen 200 auf Städter und der landwirthschaftlichen Bewegung fernstehende Personen kamen. Dieselbe wurde durch den Rittergutsbesitzer und Major a. D. v. Witzleben-Witzleben, Kreis Wirsitz, eröffnet und geleitet. In seiner Eröffnungsansprache gab Redner seinen Beifall zu dem Aufruf des Herrn Ruprecht zur Bildung einer großen Vereinigung der Landwirthe zu erkennen. Es sei Zeit, daß die Regierung, so äußerte sich der Redner, mit Maßregeln komme, durch welche dem „Niedergang der Landwirthschaft" entgegengetreten werde. Ueber die Bezeichnung „conservativ" für den neuen „Bund" entspann sich eine längere Debatte. Für dieselbe sprachen Graf v. d. Goltz und ein Redacteur der „Kreuzzeitung"-Berlin, gegen dieselbe v. Falkenthal-Slupowo und Commissionsrath Boas von hier. Bei der nun folgenden Abstimmung wurde der Antrag: sich der großen Vereinigung der Landwirthe anzuschließen, angenommen. Gleichzeitig wählte die Versammlung aus der Zahl derselben 21 Herren als Delegirte zur Versammlung in Berlin, welche am 18. d. M. stattfindet. Unter den Gewählten befindet sich auch unser Dachdeckermeister Friebel. Nach stattgehabter Wahl hielt Bernsten-Dobslaff noch einen längeren Vortrag über die Noth der Landwirthschaft, sprach sehr abfällig über die Staffeltarife und gegen die Ermäßigung der Getreidezölle, wobei er es an Ausfällen auf den Landwirthschaftsminister, welcher, wie er sagte, kein Herz für die Landwirthschaft habe, nicht fehlen ließ. Er meinte, man müsse nur Männer wählen mit festem Rückgrate und nicht solche, welche am „Rückgratsbacillus" litten. Schließlich stellte er den Antrag, in einem **Immediatgesuche an den Kaiser** sich gegen die Handelsverträge von Rumänien und Rußland, welche in Aussicht ständen, zu erklären bezw. um Inhibirung derselben zu bitten. Auch dieser Antrag wurde angenommen.

Vermischtes.

Berlin, 12. Februar. Der **Mörder** der am 1. d. M. in ihrer Wohnung Gerichtsstraße erschlagen aufgefundenen **Frau Leschonsky** und deren zweijährigen Knaben ist heute Vormittag in der Person des sechszehnjährigen Arbeitsburschen Paul Schmidt verhaftet worden. Schmidt ist geständig; man fand bei ihm noch die der Ermordeten geraubte Uhr nebst Kette.

* Wie telegraphisch mitgetheilt ist, sind dem Professor der Physiologie an der Berliner Universität, Dr. Emil **Dubois-Reymond**, zur Feier seines **fünfzigjährigen Doctorjubiläums**, welche am Sonnabend stattfand, reiche Ehrungen zu Theil geworden. Im Auftrage des Kaisers erschien, wie schon kurz gemeldet, der Cultusminister Dr. Bosse mit dem Geh. Rath Dr. Althoff, um dem Jubilar mit herzlichen Glückwünschen die Ernennung zum Geheimen Ober-Medizinalrath mit dem Range eines Rathes 2. Klasse zu überbringen. Es ist dies eine ungemein seltene Auszeichnung, die von Professoren der Berliner Universität bisher nur dem Professor v. Bardeleben zu Theil geworden ist. Schon vorher waren die Mitglieder des physiologischen Instituts zur Beglückwünschung erschienen. Für die Akademie der Wissenschaften, deren ständiger Secretär der Jubilar ist, fanden sich die drei übrigen ständigen Secretäre, Professor Dr. Mommsen, Professor Dr. Curtius und Geheimer Regierungsrath Dr. Auwers, mit einer Adresse ein, die Professor Mommsen verlas. Die Glückwünsche der Universität überbrachte Professor Dr. Virchow an der Spitze des akademischen Senates. Das erneuerte Diplom überreichte mit einer Ansprache der Decan der medizinischen Facultät. Auch auswärtige Universitäten und zahlreiche wissenschaftliche Gesellschaften und Institute des In- und Auslandes hatten Deputationen oder Adressen, Widmungen 2c. übersandt. Emil Dubois-Reymond ist Berliner von Geburt und hat mit kurzen Unterbrechungen sein ganzes Dasein in seiner Vaterstadt zugebracht. Dennoch sagt er selbst von sich, er sei fast rein keltischen Blutes und halb französischer Erziehung; sein Vater stammte aus Neuenburg und hatte sich als Autodidact vom einfachen Uhrmacher bis zum Geheimen Regierungsrath (für die Neuenburger Angelegenheiten) emporgearbeitet. Seine Mutter, eine Enkelin des Zeichners Chodowiecki, entstammt der Berliner französischen Colonie.

— **Ein schweres Unglück** hat sich heute früh auf dem Bahnhof Groß-Lichterfelde zugetragen: Als der von Röderau kommende Zug in Lichterfelde einlief, wollte der Postbote Mehlig, der erst seit kurzer Zeit dort angestellt ist, an den Train herantreten, um den Postdienst zu besorgen. Kaum hatte er das zu überschreitende Schienengeleise betreten, als der Schnellzug von Berlin die Station Lichterfelde durcheilte. Der Postbote wurde von der Maschine erfaßt und vollständig zerrissen.

* [**Der diesjährige X. Bundestag des deutschen Radfahrerbundes**] wird laut Beschluß des letzten Bundestages zu Köln a. Rh. dieses Jahr und zwar Anfang August in Leipzig stattfinden.

* [**Die Wassersnoth in Queensland**] nimmt den Charakter eines nationalen Unglücks an. Landeinwärts haben sich die Fluthen von Brisbane über Ipswich bis Toowoomba, der Hauptstadt des großen Ackerbaugebietes bei Darling Downs, ausgebreitet, so daß ein Areal von 420 Meilen lang und 100 Meilen breit jetzt thatsächlich unter Wasser steht. 30 Personen sind bisher nach zuverlässiger Schätzung umgekommen. Die Hauptstadt selbst, das blühende Brisbane, gleicht einem Trümmerhaufen. Die Zerstörung von Eigenthum ist, besonders in der westlichen Vorstadt, wo von 500 Häusern nur 25 stehen geblieben sind, außerordentlich groß, selbst diese 25 stehen fußhoch unter Wasser. Viele Einwohner konnten sich in vielen Fällen nur dürftig bekleidet retten und haben den Verlust ihrer gesammten Habe zu beklagen; viele nächtigen jetzt in Booten, wo ihnen die Segel zur Bedeckung dienen. Die Baum- und Pflanzenbestände des Botanischen Gartens sind ganz und gar entwurzelt und weggespült. 2 Dampfer, welche im Brisbanefluß ankerten, sind von der anschwellenden Fluth gefaßt und bis in die Mitte des Botanischen Gartens getrieben worden, wo sie festfuhren.

Bremen, 11. Februar. An Bord des Dampfers des Norddeutschen Lloyd „Köln" sind während des Aufenthaltes desselben in Santos Erkrankungen am gelben **Fieber** vorgekommen; in Folge derselben sind gestorben: Der erste Offizier Moeller, der erste Maschinist Roth, der zweite Maschinist Wessels, der Arzt Hofstetter, der Bäcker Funke und der Matrose Dornemann. Weitere fünf Mann der Besatzung sind krank im Hospital in Santos zurückgeblieben. Der Dampfer „Köln" hat inzwischen die Rückreise über Rio und Bahia nach Bremen angetreten. Die übrigen brasilianischen Häfen sind fieberfrei. Der „Norddeutsche Lloyd" hat bekanntlich seine Fahrten nach Santos eingestellt.

Antwerpen, 8. Februar. Großes Aufsehen erregt hierselbst das **Verschwinden des Notars Lauwers**, der im Geheimen unserer Stadt den Rücken wandte, nachdem er ihm anvertraute Gelder in Höhe von 5—600 000 Francs veruntreut hatte. Der sonst sehr einfach und sparsam lebende Mann soll an der Börse gespielt haben und durch schwere hierbei erlittene Verluste zu dem Vergreifen an dem Gelde seiner Klienten getrieben worden sein. Lauwers war einer der ältesten Notare Antwerpens. Die Staatsbehörde fahndet eifrig nach dem Flüchtling.

Verkehrsstörungen.

Görlitz, 11. Februar. Das hiesige Eisenbahnbetriebsamt macht bekannt: Am 10. Februar, 4½ Uhr Nachm., **entgleiste** ein Theil des Güterzuges vor dem Viaduct bei Oberwiestegiersdorf der Strecke Dittersbach-Glatz. Die entgleisten Wagen wurden, neben dem Geleise herlaufend, bis auf den Viaduct mit fortgezogen, wo dieselben zum Stehen kamen. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten, der Güterverkehr wird umgeleitet. Verletzt wurde Niemand. Die Verkehrsstörung wird voraussichtlich mehrere Tage dauern. — An demselben Tage, Nachmittags 12½ Uhr, entgleiste zwischen Liebau und Blandorf in Folge Schneeanhäufung die erste der zwei Maschinen des Personenzuges 561 und stürzte um. Der Zug wurde nach Liebau zurückgeholt und die Reisenden mit dem nächsten fahrplanmäßigen Zuge befördert. Eine weitere Verkehrsstörung ist nicht eingetreten. Das Locomotivpersonal wurde leicht verletzt.

Schiffsnachrichten.

* **Danzig**, 12. Febr. Die hiesige Bark „Friedrich der Große" (Capitän Böhrendt) ist gestern in Sanct Simons (Georgia) angekommen. An Bord alles wohl.

* **Danzig**, 13. Februar. In der Woche vom 1. bis 8. Februar sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verloren** gemeldet worden: 4 Dampfer und 19 Segelschiffe (darunter gestrandet 7 Segelschiffe, zusammengestoßen 3 Dampfer und 1 Segelschiff, gesunken 3, verlassen 3 Segelschiffe, verschollen 1 Dampfer und 3 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden gleichzeitig 79 Dampfer und 69 Segelschiffe.

Lübeck, 11. Febr. (Tel.) Der Hafen ist bis Travemünde **frei von Eis**; seewärts ist das Eis rissig. Die Eisbrecher wollen morgen die Sperre beseitigen.

Kiel, 12. Februar. Gestern sind **zehn Schönberger Fischer mit Eis** auf Langeland zu **abgetrieben** worden. Der Marinedampfer „Norder" ist heute früh zur Rettung abgegangen.

Bergen, 11. Februar. Das norwegische Schiff „**Pacific**" ist auf der Reise von Neufundland nach England mit der **ganzen Besatzung untergegangen**.

London, 11. Februar. (Tel.) Der Dampfer der Allan Line „**Pomeranian**", welcher am 27. v. Mts. nach Newyork abgegangen war, kehrte heute unter Führung des ersten Offiziers nach Greenock zurück. Der Decksalon, die Brücken sowie die Boote wurden von den Wellen fortgerissen; alle Schiffahrtsinstrumente, einen Compaß ausgenommen, gingen verloren. **Zwölf Personen**, darunter der Capitän und fünf Passagiere, büßten das Leben ein.

Telegramme der Danziger Zeitung.

London, 13. Februar. (W. T.) Die „Times" meldet aus Philadelphia, Cleveland bestimmte Walter Gresham für den Posten des Staatssecretärs, John Carlisle desgl. des Schatzsecretärs, Daniel Lamont desgl. des Kriegssecretärs.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Februar.

		Crs. v. 11.			Crs. v. 11.
Weizen, gelb			5% do. Rente	92,90	92,60
April-Mai	155,00	155,70	4% rm. Gold-		
Juni-Juli	157,50	158,20	Rente . . .	84,70	84,70
Roggen			5% Anat. Ob	91,50	91,40
April-Mai	138,25	138,50	Ung. 4% Grd.	97,40	97,00
Juni-Juli .	139,50	140,20	2. Orient.-A.	68,90	68,40
Hafer			4% russ. A. 80	98,40	97,90
April-Mai	143,20	142,70	Lombarden	44,90	44,50
Juni-Juli .	143,70	143,00	Cred.-Actien	176,25	175,40
Petroleum			Disc.-Com. .	192,60	189,75
per 200 ℔			Deutsche Bk.	163,75	162,10
loco	22,00	22,00	Laurahütte.	98,00	97,25
Rüböl			Oestr. Noten	168,80	168,70
April-Mai	53,10	52,70	Russ. Noten	214,45	214,00
Mai-Juni .	—	52,70	Warsch. kurz	213,75	213,00
Spiritus			London kurz	—	20,415
Febr.-März	32,20	32,30	London lang	—	20,355
April-Mai	32,80	33,10	Russische 5%		
4% Reichs-A.	107,90	107,70	SW.-B. g. A.	78,25	77,90
3½% do.	101,20	101,00	Danz. Priv.-		
3% do.	87,40	87,20	Bank	—	—
4% Consols	107,80	107,80	D. Oelmühle	91,00	90,00
3½% do.	101,30	101,10	do. Prior.	100,60	99,00
3% do.	87,40	87,20	Mlav. S.-B.	109,10	109,00
3½% pm. Pfd.	99,10	99,10	do. S.-A.	66,20	65,90
3½% westpr.			Ostpr. Südb.		
Pfandbr. .	98,00	98,00	Stamm.-A.	76,75	76,00
do. neue . .	98,00	97,90	Danz. S.-A.	—	—
3% ital. g. Pr.	58,10	58,00	5% Trk. A.-A.	92,20	92,00

Fondsbörse: abgeschwächt.

Newyork, 11. Febr. **Wechsel** auf London i. G. 4,86¼. — **Rother Weizen** loco 0,81¾, per Februar 0,79¾, per März 0,80½, per Mai 0,82½. — **Mehl** loco 2,90. — **Mais** per Februar 53. — **Fracht** 1¼. — **Zucker** 3 1/16.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 13. Februar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—799 Gr.	138—155 M Br.	119-151 M bez.
hochbunt	745—799 Gr.	136—154 M Br.	
hellbunt	745—799 Gr.	135—153 M Br.	
bunt	745—788 Gr.	132—153 M Br.	
roth	745—821 Gr.	130—152 M Br.	
ordinär	713—766 Gr.	122—146 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 125 M, zum freien Verkehr 786 Gr. 150 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 154½ M Br., 154 M Gd., transit 131 M Br., 130 M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 156½ M Br., 155½ M Gd., transit 132½ M Br., 132 M Gd., per Juni-Juli transit 134 M Br., 133½ M Gd.

Roggen loco inländ. unverändert, transit niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

grobkörnig per 714 Gr. inländ. 119—120 M, transit 99—100 M bez.

Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 120 M, unterpolnisch 100 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländisch 124½ M Br., 124 M Gd., do. unterpoln. 105 M Br., 104 M Gd., per Mai-Juni inländ. 126½ M Br., 126 M Gd., unterpoln. 106 M Br., 105 M Gd., per Septbr.-Oktbr. inländ. 133 M Br., 132 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 686—704 Gr. 122—133 M bez., kleine 683 Gr. 115 M.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128 M bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 100 M bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 126—144 M, roth 112—128 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. (zum See-Export) Weizen- 3,85 M bez.

Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 51½ M Gd., Februar-April 51½ M Gd., nicht contingentirt loco 31½ M Gd., per Febr.-April 31½ M Gd.

Rohzucker geschäftslos, Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 13,90 — 14,00 M Gd. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, 13. Februar.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: **Heiter.** Temperatur: —2 Gr. R. Wind: NW.

Weizen. Inländischer ruhig, unverändert, Transit in etwas besserer Frage. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 780 Gr. 148 M, weiß 777 und 783 Gr. 149 M, 783, 793 und 799 Gr. 150 M, Sommer- 783 und 804 Gr. 150 M, 810 Gr. 151 M, für polnischen zum Transit bunt besetzt 750 Gr. 121 M, gutbunt 760 Gr. 125 M, hellbunt besetzt 764 Gr. 124 M, hellbunt 783 Gr. 128 M, hell 734 Gr. 127 M, 769 Gr. 130 M, hochbunt 788 und 793 Gr. 130 M, hochbunt glasig 783 Gr. 132 M, weiß 799 Gr. 133 M, für russischen zum Transit Ghirka 713 und 718 Gr. 119 M per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 154½ M Br., 154 M Gd., transit 131 M Br., 130 M Gd., Mai-Juni zum freien Verkehr 158½ M Br., 155½ M Gd., transit 132½ M Br., 132 M Gd., Juni-Juli transit 134 M Br., 133½ M Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 150 M, transit 125 M.

Roggen. Inländischer matt. Transit flau und 1 M niedriger. Bezahlt ist inländischer 738 Gr. 120 M, 744 und 753 Gr. 119 M, poln. zum Transit 732 und 744 Gr. 100 M, 756 M 99 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 124½ M Br., 124 M Gd., unterpolnisch 105 M Br., 104 M Gd., Mai-Juni inländisch 126½ M Br., 126 M Gd., unterpoln. 106 M Br., 105 M Gd., Septbr.-Oktbr. inländ. 133 M Br., 132 M Gd. Regulirungspreis inländ. 120 M, unterpoln 100 M.

Gerste ist gehandelt inländ. große hell 686 Gr. 122 M, weiß 692 Gr. 132 M, 704 Gr. 133 M, kleine weiß 683 Gr. 115 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 128 M per Tonne bez. — **Pferdebohnen** poln. zum Transit 110 M per Tonne gehandelt. — **Heddrich** inländ. 100 M per Tonne bezahlt. — **Senf** poln. zum Transit 15 M, stark besetzt 5 M per 50 Kilo gehandelt. — **Kleesaaten** weiß 63, 65, 68, 72 M, roth 56, 59, 60, 60½, 61, 62, 62½, 64 M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** zum Seeexport grobe 3,85 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** contingentirter loco 51½ M Gd., Februar-April 51½ M Gd., nicht contingentirter loco 31½ M Gd., Februar-April 31½ M Gd.

Wolle.

London, 11. Februar. **Wollauction.** Tendenz sehr fest, besonders Croßbreds und Scoured Capsorten gute Betheiligung. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 13. Februar. Wind: NW.
Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 11. Februar. Wasserstand: 0,76 Meter über 0.
Wind: W. Wetter: trübe, Thauwetter.

Meteorologische Depesche vom 12. Februar.

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.")

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Celi.	
Mullaghmore	738	SW	5	bedeckt	6	
Aberdeen	752	WSW	2	heiter	—3	
Christiansund	—	—	—	—	—	
Kopenhagen	755	SO	3	bedeckt	—10	
Stockholm	754	W	2	wolkenlos	—24	
Haparanda	756	NNO	2	wolkenlos	—29	
Petersburg	750	W	1	Schnee	—15	
Moskau	752	S	1	bedeckt	—3	
Cork Queenstown	752	WSW	4	Regen	9	
Cherbourg	760	SW	4	bedeckt	6	
Helder	755	WSW	5	wolkig	3	
Sylt	751	WSW	1	wolkig	—1	1)
Hamburg	755	O	1	halb bed.	—2	
Swinemünde	755	SSO	1	wolkig	—5	2)
Neufahrwasser	756	NW	2	bedeckt	—6	
Memel	753	N	1	bedeckt	—8	3)
Paris	762	SSW	2	bedeckt	—2	
Münster	757	SW	2	bedeckt	1	
Karlsruhe	762	SW	4	bedeckt	2	4)
Wiesbaden	760	SW	2	bedeckt	3	5)
München	762	SW	6	bedeckt	0	
Chemnitz	759	W	6	Schnee	0	
Berlin	756	WNW	3	bedeckt	—2	6)
Wien	760	W	3	halb bed.	1	
Breslau	756	S	2	bedeckt	1	
Ile d'Aix	764	S	4	bedeckt	6	
Nizza	763	NO	4	heiter	6	
Triest	762	still	—	wolkenlos	6	7)

1) Nachts Schnee, gestern starker Schneefall. 2) Nachts Schnee. 3) Nachts Schnee. 4) Nachmittags Schnee und Regen. 5) Mittags Regen und Schnee. 6) Gestern Regen und Schnee. 7) Abends Gewitter.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Luftdruckvertheilung ist über Nordeuropa sehr unregelmäßig; barometrische Depressionen liegen über der Nordsee, an der Odermündung, über dem finnischen Busen und westlich von Irland, Hochdruckgebiete über Skandinavien und Südwesteuropa. Bei im Norden schwachen, im Süden mäßigen bis starken vorwiegend südlichen bis westlichen Winden ist das Wetter in Deutschland trübe und überall kälter; allenthalben ist Schnee gefallen, im centralen und östlichen Deutschland ist wieder Frostwetter eingetreten, in Nordeuropa ist es wieder wärmer geworden. Schneehöhe in Kiel 1, in Hamburg 12 Centim. Triest hatte Abends Gewitter.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stde.	Barom.-Stand mm	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
12	11	745,2	1,9	W., stürmisch; wolkig.
13	8	756,4	— 2,0	NNW., leicht; bezogen.
13	12	757,5	— 1,8	„ „ ; wolkig.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Die Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an (4650

Danzig, den 12. Februar 1893.

G. Braun und Frau geb. Brunies.

Die gestern Abend 8 Uhr erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an

Carthaus, den 12. Febr. 1893.

A. Burchert, Amtsgerichts-Sekretär und Frau **Anna** geb. **Mück.**

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden erfreut

Gerdin, d. 11. Februar 1893.

A. Heine u. Frau Thekla geb. Heine.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 3½ Uhr starb nach langem Leiden unser guter sorgsamer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der Rentier

Carl Wilhelm Teschke

im fast vollendeten 77. Lebensjahre. (4657

Dieses zeigen tief betrübt an

Danzig, 12. Febr. 1893.

Die Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung

Am 10. Februar 1893 verschied nach kurzem schweren Leiden im beinahe vollendeten 56. Lebensjahre die verwittwete Schmiedemeisterfrau

Wilhelmine Hildebrandt,

geb. **Hildebrandt.**

Dieses allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Vormittag 11 Uhr wurde durch einen sanften Tod mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Otto Louis Heinrich Nötzel,

im 65. Lebensjahre von langen schweren Leiden erlöst. (4631

Zoppot, 12. Febr. 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. Febr., Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause Nordstraße 1 aus, nach dem Zoppoter Kirchhof statt.

Statt besonderer Meldung.

Gestern, Abends 9 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Pfarrer

Max Großkopf

zu Ohra

im 50. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, von der Kirche in Ohra statt. (4659

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn **Gustav Schichtmeier** findet am Dienstag, den 14. Februar, Vorm. 10 Uhr, von der Halle des St. Barbara-Kirchhofs aus, statt. (4648

Bekanntmachung.

Der Neubau des hiesigen Schulhauses soll öffentlich ausgeboten werden. Dazu haben wir einen Termin auf

Montag, den 27. Febr. d. J., Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthause des Herrn Zube in Wotzlaff anberaumt und laden Bauunternehmer zu demselben hiermit ein.

Der Kostenanschlag und die Zeichnungen können bei dem Lehrer Herrn **Kath** hierselbst eingesehen werden. Derselbe ist auch bereit, Abschriften davon gegen angemessene Entschädigung abzugeben. (4557

Die weiteren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Landau (Kreis Danziger Niederung), 10. Februar 1893.

Der Schulvorstand.

Das Paed. Ostrau b. Filehne

Schule u. Pensionat in gesunder Landluft, nimmt Zöglinge in alle Klassen (Gymn. u. Realabth.), von Sexta an, auf. Das Bestehen der Entlassungs-Prüfung berechtigt zum einjähr. Dienst. Prosp. und Referenzen gratis.

Th. Eisenhauer's

Musikalienhandlung und Leihanstalt

Langgasse 65¹.

Abonnements für Hiesige und Auswärtige zu den günstigsten Bedingungen. Täglich Eingang von Novitäten. Ansichtssendungen bereitwilligst.

Loose:

Kölner Dombau-Lott. à 3,50 M,
Weseler Geld-Lott. à 3,50 M,
Danz. Silber-Lotterie à 1 M,
Ruhmeshalle-Görlitz à 1 M,
Marienburger Schloßbau à 3 M,
St. Marienkirche zu Treptow a. R. à 1 M,

zu haben in der

Exped. der Danziger Zeitung.

---

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Rothe's Zahnwasser

à **Flacon 60 Pf.** jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Rothe Nachfl. Berlin.

In Danzig in der **Raths-Apotheke**, bei **Albert Neumann, Rich. Lenz, Carl Paetzold** u. **G. Kunze.**

Loose zur Ruhmeshallen-Lotterie à 1 M,
Loose zur **Treptower Silber-Lotterie** à 1 M,
Loose zur VIII. **Weseler Geld-Lotterie** à 3,50 M,
Loose zur **Marienburger Geld-Lotterie** à 3 M,

zu haben bei

Th. Bertling.

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung bestimmt 23. Febr. cr. **Hauptgewinn 75000 M.** Loose à 3,50 M noch zu haben bei **Hermann Lau**, Langgasse 71.

Neue Sendung

Barse

à **Pfund 40 Pfg.,**

Kleine Maränen

(vorzüglich zum braten)

à **Schock 2 Mk. 50 Pfg., Mandel à 70 Pfg.**

empfiehlt (4669

J. M. Kutschke,

Langgasse 4.

Neue Maltakartoffeln,

delikate conservirte

Matjes-Heringe

offerirt

Otto Boesler,

vorm. Carl Studti,

Heilige Geistgasse Nr. 47.

Isländisch. Klippfische

(Cabliau) empfing und empfiehlt

Richard Zobel.

Frische große Maränen

Dienstag den 14. am Theater, hiesige echte. (4617

Empf. heute **fr. gr. Maränen,** 15 St. nur 80 ₰, kleinere 60 und 50 ₰ pro 15 Stück. Alle Sorten **fr. Fische** tägl. fr. zu haben bei **Lachmann,** Tobiasgasse 25.

Fastnachts-Fladen! Succade-Fladen!

die feinsteu Succade-Fladen empfiehlt **A. Ludwig,** Korkenmachergasse 3.

Delicate Fladen und Pfannkuchen

wie alle Sorten Torten, Thee- u. Kaffeekuchen, gerieb. Mohn empf.

Th. Becker's Conditorei, Langgasse 30. (4630

Vorzügliches

Bock-Bier

aus der Brauerei „Engl. Brunnen, Elbing" sowie ihre sämmtlichen anderen bekanntlich guten Biere offerirt

in Gebinden und Flaschen

Filiale der 1. Grätzer Dampf-Bierbrauerei

C. Bähnisch,

Große Wollwebergasse Nr. 8.

Münchener Hackerbräu,

in hervorragender Qualität,

Englisch Porter

von Barclay Perkins & Co.,

Graetzer Bier,

gut moussirend,

Malz-Doppelbier,

„Bergbräu",

Königsbg. Wickbolderbräu,

in vorzüglicher Qualität, empfiehlt (4471

N. Pawlikowski,

Hundegasse Nr. 120.

Trauerkränze, Palmenwedel &c.

empfiehlt bei sehr billigen Preisen u. guter Ausführung

Baumert,

Gr. Wollwebergasse 13.



Die

Pianoforte-Fabrik

von

Max Lipczinsky,

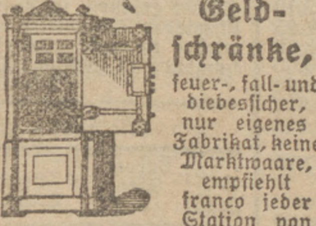
50 Jopengasse 50

empfiehlt **Pianinos, Flügel u. Harmoniums** unter 10jähr. Garantie, auch auf Theilzahlung. Illust. Preislist. grat. u. frc. Reparatur-Anstalt. (1790

Vaselin-Lederfett,

bestes Mittel zur Erhaltung des Schuhzeuges, empfiehlt

Hans Opitz, Drogerie, Gr. Wollwebergasse 21.



Geldschränke,

feuer-, fall- und diebessicher, nur eigenes Fabrikat, keine Marktwaare, empfiehlt franco jeder Station von 100 M an. 10 Jahre Garantie.

H. W. Spindler,

Danzig, Hintergasse 17/18.

Portemonnaies, Cigarren- u. Cigarettaschen

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Felix Gepp,

Brodbänkengasse Nr. 49, direct gegenüber der Gr. Krämergasse.

Mondamin alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu **Milchspeisen, Puddings, Sandtorten,** zur **Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. Ueberall vorräthig in Packet. à 60 u. 30 ₰. **Engros bei A. Fast-Danzig.**

Nächste Woche Ziehung

der

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn Mark 75000.

Loose à 3,50 Mark sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Die Aktionäre der Zuckerfabrik Neuteich

werden hierdurch zur

außerordentlichen General-Versammlung

Donnerstag, den 2. März 1893,

Nachmittags 4 Uhr,

ins Hotel zum Deutschen Hause hierselbst eingeladen.

Tagesordnung:

Bau von Kleinbahnen eventl. Beschlußfassung über Aufnahme einer Grundschuld.

Neuteich, den 9. Februar 1893. (4540

Zuckerfabrik Neuteich.

Kaufmännischer Verein von 1870

Sonnabend, den 18. Februar 1893,

abends 8½ Uhr:

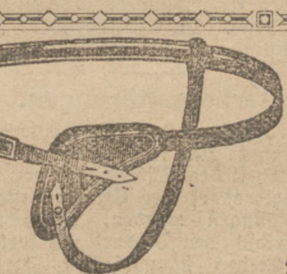
Ball

im Friedrich Wilhelm-Schützenhause.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Eintrittskarten sind bis Freitag, den 17. d. Mts. in dem Handschuhgeschäft des Herrn **E. Haak,** Wollwebergasse 23 zu haben. (4622

Der Vorstand.



Bruchbandagen,

Leibbinden, Suspensorien,

Brillen, Pince-nez,

Haustelegraphen-, Telephon-, Sprachrohr- und Blitzableiter-Anlagen.

Lager von Tischmessern, Taschenmessern, **Rasirmessern, ganz vorzüglicher** Qualität unter Garantie.

Messer zur Kerbschnitzerei, eigenes Fabrikat, sowie sämmtliche Sorten **Scheeren,** prima Qualität.

Schleiferei und Reparaturen in kürzester Frist und sauberer Ausführung. (4686

Fr. M. Herrmann,

Heil. Geistgasse 11.

Das Gelsz'sche präparirte Gerstenmehl

(Gelsz'sches präparirtes Gerstenmehl.)

wird in Danzig seit über 50 Jahren bei **Blutarmen, Nerven- und Magenleidenden, Brustkranken, Reconvalescenten,** magern, sowie schwachen Personen, zur Wiederherstellung körperlicher und geistiger Frische, mit auffallendem Erfolge angewandt.

Das Recept nebst Geräthschaft &c. zur Bereitung des pr. Gerstenmehls des H. Gelsz habe ich von den Erben käuflich erworben, und ist von nun ab **allein** echt bei mir das Pfund für 60 ₰, bei Abnahme von 6 Pfund 3 M zu haben. (2323

Löwen-Drogerie zur Altstadt. **G. Kuntze,** **Paradiesgasse Nr. 5.**

Berliner Petroleum-Motoren-Fabrik

J. Spiel's Patent **Waldstr. 56.**

Petroleum-Motoren in allen Grössen bis 50 HP. für stationären und electrischen Schiffsbetrieb unter günstigsten Zahlungsbedingungen auch gegen Theilzahlung.

Keine Schnellläufer. Langsame Tourenzahl.

SCHERING'S Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Prof. der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt. — **Preis per 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.**

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Kutscher-Röcke, Kutscher-Mäntel,

von echt blauem Marine-Tuch, empfiehlt sehr preiswerth

J. Baumann,

Breitgasse 36.

2. Haus von Damm-Ecke.

Geldschrank,

neu, feuer- und diebessicher, steht zum Verkauf Weidengasse 29. **Marquardt,** Schlossermeister.

Fracks

sowie ganze Anzüge werden stets verliehen Breitgasse 36 bei

J. Baumann.

---

6 recht fette Stiere

stehen zum Verkauf, bei. Besitzer **M. Szypniewski,** Straszewo per Rehhof. (4481

Neue elegante **Masken-Costume zu Privatbällen** u. für Vereine billigst zu verleihen Langgasse 27¹¹.

Ein wenig gebr. kreuzseitiges **Pianino** billig zu verkaufen. Gefl. Off. unter Nr. 4680 in der Expedition d. Zeitung erb.

Herrschaftliche Möbel, nußbaum Kleiderschrank, Vertikow, 2 Parade-Bettgestelle mit Matratzen, 6 Rohrlehnstühle, Sophatisch, nußbaum Plüschgarnitur, Sopha und 2 Fauteuils, 1 Trumeauspiegel, Waschtisch und verschiedene andere Sachen billig zu verkaufen Heil. Geistgasse 97, parterre.

Ein **Aushänge-Glaskasten** wird zu kaufen gesucht.

Adressen unter Nr. 4612 in der Expedition d. Zeitung erb.

Auf e. Geschäftsh., Hauptstr. beleg. werd. z. 2. absol. sicheren Stell. 15000 M ges. Adr. unt. Nr. 4613 in der Exp. d. Zeitung erb.

Ich suche von sofort oder April d. J. eine Gastwirthschaft oder Schanklokal hier auch auswärts.

Ed. Pantzlaff, Danzig,

4656) Karpfenseigen 8¹.

Einem strebsamen Kaufmann oder auch Handwerker wird bei einem geringen Kapital v. ca. 3000 M ein gut rentirendes Grundstück mit mehreren Wohnungen nachgewiesen.

Aressen unter Nr. 4679 in der Expedition d. Zeitung erb.

1000 M innerhalb der Hälfte der Taxe zu vergeben.

Gef. Offerten unter 4675 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

20500 Mark

Kirchengelder, der evangl. Kirchengemeinde Fürstenwerder gehör., sind z. 1. Juli 1893, auch getheilt, auf erststell. Hypoth. gegen pupill. Sicherh. anderweit. zu vergeben.

Gefl. Offerten mit Angabe des Grundsteuerreinertrags u. sonst. Unterlagen nimmt entgegen

Barenhoff bei Neumünsterberg Westpr., d. 12. Febr. 1893

Der evgl. Gemeinde-Kirchenrath von Fürstenwerder

Krueger,

Pfarrer und Vorsitzender.

Herzliche Bitte!

Eine höh. Beamtenwittwe sucht e. Darlehn v. 1500 M zu 5%, m. jährl. Abzahl. v. 500 M, in halbjährl. ev. auch monatl. Raten.

Off. u. 4697 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Ein Mädchen will ihr Kind niedliches Mädchen v. 2 Jah. für eigen abgeben.

Offerten unter Nr. 4688 in der Expedition d. Zeitung erb.

Stellenvermittelung.

Tücht. Gärtner, Kutsch., u. Hausdiener f. Hotels auch andere Geschäfte empfiehlt **P. Uhwaldt,** Heil. Geistgasse 101.

Wünsche für mein Geschäft eine

Verkäuferin

zu engagiren.

Bernhard Liedtke.

Für das Comtoir einer hiesigen Fabrik wird zum 1. April cr. ein in Buchführung, Correspondenz u. allen Comtoirarbeiten gewandter

Commis gesucht.

Meldungen mit speciellen Angaben über persönliche Verhältnisse, bisherige Thätigkeit, Gehaltsansprüche &c. unter Nr. 4379 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger **Buchhalter** in gesetzten Jahren, der selbstständig arbeitet und den Chef vertreten kann, wird für eine mittlere Brauerei in einer größeren Provinzialstadt p. 1. März oder 1. April d. J. gesucht. Off. mit Lebensl. und Abschrift der Zeugnisse sind unter Nr. 4225 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Für mein **Colonialwaaren- und Schankgeschäft** suche zum 1. April bei hohem Gehalte einen umsichtigen jungen Mann mit guten Zeugnissen, der polnischen Sprache mächtig, der im Stande ist, mich zu vertreten. (4701

Fried. Skoniechi,

Johannisgasse Nr. 47¹.

Ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen findet sofort Engagement im Comtoir bei **J. Loewenstein,** Heil. Geistgasse 130. (4653

Zur Stütze d. Hausfr. w. e. jüd. Dame m. d. koscheren Küche vertraut, z. sof. Antritt gesucht. Meldungen sowie Gehaltsanspr., Einf. v. Zeugnisse und Photographie unt. Nr. 4658 in der Expedition d. Zeitung erb.

Empf. Bonnen, Jungf., Stützen, Ladenm., Köchinnen Stuben- u. Hausmäd., Ammen, Kinderm. Kinderfr. u. Näht. bei gr. Auswahl von gl. od. später. **P. Uhwaldt,** Heil. Geistgasse 101.

Junge Kaufleute

placirt u. empfiehlt das Stellenvermittelungs-Comtoir von **G. F. Raikowski,** Danzig, Frauengasse 29¹¹.

Ein Brauer,

der in der Schönbuscher Brauerei (Königsberg i. Pr.) gelernt, 28 Jahre alt ist, mit der Buchführung vertraut, sucht als **Braumeister** oder **Brauführer** Stellung, auch wäre derselbe eventl. bereit eine **Bierreisendenstelle** anzunehmen. Offerten unter 4692 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine tücht. Wirthschafterin

in gesetzten Jahren u. mit sehr guten Empfehlungen, sucht von sogleich oder später Stellung.

Adr. u. 4672 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein älterer in vielen Branchen erfahrener **Buchhalter,** mit Prima Zeugnissen (bewandert im Reisen und bekannt bei der Detail- und Engros-Kundschaft) sucht dauernde Stellung bei mäßigen Ansprüchen. Adr. u. 4614 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine gebildete junge Dame, Gutsbesitzerstochter, sucht von sogleich oder 1. April in einer anständigen Familie Stellung als Gesellschaft. u. Stütze d. Hausfrau.

Offerten unter Nr. 4667 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Knabe aus anständ. auswärt. Familie sucht zum 1. April eine Lehrstelle in einem Kolonialwaaren-Geschäft.

Adressen unter 4620 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann sucht e. Stelle als Stadtreisender, Lagerist, im Comtoir oder Fabrikgeschäft. Gleichviel welcher Branche.

Offert. unt. 4347 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gute Pension wird zum 1. April für 2 Schüler der höheren Lehranstalten, von 10 und 16 Jahren gesucht. Klavierbenutzung. Offerten nebst Preisangaben erbitte unter Chiffre 4665 in der Exped. dieser Zeitung.

Eine ältere Dame sucht in d. Umgegend D. (Zoppot od. Langf.) v. 1. Mai ab 1—2 Z. m. v. Pension. Adr. mit Preisang. unter 4698 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Schüler finden gute Pension bei Beaufsichtigung der Schularbeiten. Fleischergasse 66 part. vis-a-vis der Johannisschule.

Heil. Geistgasse 78 ist die Saal-Etage zu vermiethen. Von gleich oder April zu bezieh.

Zwei Comtoire

Brodbänkengasse 42¹¹¹ p. 1. März od. 1. April zu vermiethen. Näh. Poggenpfuhl 73 im Laden.

Ein Keller,

zum Bierverlag sich eignend, ist Langenmarkt Nr. 40 zu vermiethen. Näheres im Comtoir.

Ein Hofplatz mit Schuppen

auf der Speicherinsel vom 1. Juli abzugeben.

Adressen unter 3337 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Milchkannengasse 30¹¹ ist umzugshalber per 1. April eine

herrschaftl. Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, Badestube, Mädchenstube, Küche, Keller, großem Boden, zu vermiethen.

Besichtigung 11—1 Uhr.

Ein Speicher-Unterraum

am Wasser u. Speicherbahn von sofort billig zu vermiethen.

Adressen unter 3336 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Herrschaftl. Wohnungen und Geschäftsladen nebst Zubeh. sind Zoppot in der Nähe des Kurhauses Südstr. 3 zu vermiethen.

Fischmarkt

ist ein **großer Laden** mit oder ohne **Wohnung** sofort oder später zu vermiethen. Näheres Breitgasse 81.

Ankerschmiedegasse 9, I,

ist eine **Wohnung von 4 Zimm. nebst Zubehör** per sofort oder 1. April zu vermiethen.

Näh. Winterplatz 38 B, I.

Kaufmänn. Verein von 1870.

Außerordentl. General-Versammlung

Mittwoch, 15. Februar 1893, abends 8½ Uhr, im „Kaiserhof"

Tagesordnung:

„Die Sonntagsruhe".

Von 7½ bis 8½ Uhr abends **Bibliothekstunde.**

Der Vorstand.

Danziger Allgemeiner Gewerbe-Verein.

Für Vereinsmitglieder sind zu dem am 14. d. Mts. stattfindenden Vortrage des Professors **Strakosch** Billets zu ermäßigten Preisen bei Herrn **Carl Rabe,** Langgasse 52, zu haben. (4615

Der Vorstand.

Verein der Ostpreußen.

Dienstag, den 14. d. Mts.:

Familienabend.

Der Vorstand.

Eisbahn

an der Aschbrücke

bei vorzüglichem Eise und brillanter Beleuchtung dem geehrten Publikum bestens empfohlen. (4670

Wolfsschlucht.

jeden Montag

Frei-Concert.

ff. Bockbier.

Hundehalle.

Jeden Montag:

Großes Familien-Frei-Concert.

Freundschaftl. Garten.

Dienstag, den 14. Febr. 1893:

Fastnachts-Familien-Abend.

Anfang 8 Uhr:

Sonnabend, den 18. Febr. cr.:

Maskenball.

Apollo-Saal.

Morgen Dienstag, Abends 7½ bis 9½ Uhr:

1. Demonstration

über

die Wunder der Elektricität und Optik.

75 der brillantesten Experimente, Vortrag, sehr populär gehalten von

W. Finn.

1. Vortrag: Elektricität, Licht, Wärme, Polarisation, Brechung, Zerlegung, Reflection &c. &c.

2. Vortrag Donnerstag, den 16. Febr.: Inductions-Elektricität und alle damit verbundenen Experimente.

3. Vortrag Sonnabend, den 18. Febr.: Optik.

Eintrittspreise num. Sitz 1. Ab. 2 M, 2. Abth. 1,50 M, nicht num. Sitz 1 M, Schüler 50 ₰. Zu den 3 Abenden: 1. Abth. 4 M, 2. Abth. 3 M, nicht num. 2 M, Schüler 1 M. Karten sind in der Musikalienhandlung von Herrn **C. Ziemssen,** Hundegasse 36, u. Abends an der Kasse zu haben.

Meinen Dank für Ihre vortrefflichen Experimente, welche ich **noch nie** mit solcher Meisterschaft ausführen sah, manches war mir neu und noch nicht gesehen. (4548

Ein alter Assistent von Joh. Müller Pouillet,

Medicinalrath Rehmann, Berlin.

Apollo-Saal.

Mittwoch, d. 15. Februar cr., Abends 7½ Uhr:

Zweiter (letzter)

Dramatischer Vortrag

von

Professor Alex. Strakosch

aus **Wien.**

Billets, nummerirte Sitzplätze 1. u. 2. Reihe à 2 M, 3. bis 8. Reihe à 1,50 M, weitere Reihen à 1 M, Stehplätze à 75 ₰, **Schülerbillets:** Sitzplätze à 75 ₰, Stehplätze à 50 ₰ bei

Constantin Ziemssen,

Danzig, Hundegasse 36, Zoppot, Seestraße, am Markt.

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3,

empfiehlt

seine oberen Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen jeder Art.

Diners, Soupers auch einzelne Schüsseln werden sorgfältig u. billigst abgegeben.

Großer Mittagstisch in u. außer dem Hause, für Abonnenten Preisermäßigung.

Heute Abend:

Kaulbarssuppe.

Café Selonke,

Olivaerthor 10.

Dienstag, den 14. Februar cr.:

Fastnachts-Familien-Kränzchen mit Concert.

Anfang 7 Uhr.

Link's Kaffeehaus,

Olivaerthor Nr. 8.

Dienstag, 14. Februar 1893, Gr. Fastnachts-Concert

von der Kapelle des Art.-Regts. Nr. 36 unter Leitung des Königl. Musik-Dirigent. Hrn. **A. Krüger.** mit darauffolgendem Tanz.

Anfang 7 Uhr.

Kaffeehaus zur halben Allee.

Dienstag, 14. Febr. (Fastnacht):

Humorist. Concert,

ausgef. v. d. Kapelle d. Grenad.-Regts. König Friedrich I, unter persönlicher Leitung ihres Musik-Dirigenten Herrn **C. Theil.**

Anfang 3½ Uhr. Entree frei.

M. Kochanski.

Wilhelm-Theater.

Eigenth. u. Dir. **Hugo Meyer.**

Unwiderruflich nur bis 15. Februar cr.

Mdme. Bisera's Damen-Gesellschaft.

Darstellung schwebender Marmorgruppen,

sowie Auftr. d. gesammt. neu engag. Künstler-Ensembles.

Fastnacht-Dienstag nach der Vorstellung:

Gr. Fastnachts-Ball.

Sonnabend, 18. Febr. cr.:

Letzter öffentlicher Masken-Ball.

Danziger Stadttheater.

Dienstag: Außer Abonnement. P. P. B. Bei erhöhten Preisen. Vorletztes Gastspiel der königlichen Kammersängerin **Moran-Olden. Fidelio.** Vorher: **Bastien und Bastienne** Oper.

Mittwoch: P. P. C. Benefiz für **Adele Werra. Heimath.**

Donnerstag: Außer Abonnement. P. P. D. Bei erhöhten Preisen. Letztes Gastspiel der königlichen Kammersängerin **Moran-Olden. Die bezähmte Widerspänstige.**

Freitag: 3. Serie weiß. 105. (letzte) Abonnements-Vorstellung. P. P. E. Dutzendbillets haben Giltigkeit. Benefiz für **Alfred Bocka. Ein Sommernachtstraum.**

Opern-Textbücher

empfiehlt

Hermann Lau, Langgasse 71.

Viele Theaterfreunde aus dem I. Range vereinigen sich in der Bitte an Herrn Direktor Rosé, die Fideliovorstellung mit Frau Moran-Olden an einem Tage zu widerholen, an dem der Theaterbesuch weniger durch andere Verpflichtungen gehindert ist, als gerade zu Fastnacht!

Danksagung.

Wir sagen unsern besten Dank allen Denjenigen, die meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester **Sabine Lohde,** geb. Goldstein, die letzte Ehre erwiesen haben, besonders Herrn Rabbiner Dr. **Werner** für seine trostreiche Rede am Grabe und dem Hebeammen-Verein für seine aufmerksame Betheiligung.

S. Lohde.

Entlaufen ein langhaariger graubraun gefleckter Hühnerhund. Gegen Belohnung anzugeben bei **Hauptmann v. Rabenau,** Steinschleuse 2 b, part.

Martha!

Morgen 5 Uhr bewußte Stelle wie Sonnabend. **Fritzchen,** mit der Narbe am rechten Auge.

Flaschen-Bier

der Brauerei

Ponarth, Königsb. i. Pr.,

pro Flasche 10 Pfg.

Oscar Voigt,

Langenmarkt 13.

Kohlen.

En gros. En detail.

Telephon 132.

Beste schlesische u. englische

Stück, Würfel, Nuß u. Grus, Steam small-Kohlen, Schmiedekohlen, Beamish, Brikettes,

offeriren ex Schiff **frei jeder Bahnstation,** ab Lager und **franco Haus** (3398

Ludw. Zimmermann Nachfl.,

Danzig, Fischmarkt 20/21.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Reichstag.

42. Sitzung vom 11. Februar.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, v. Maltzahn, v. Marschall, Lohmann, Graf Lerchenfeld, Landmann, Oldenburg.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Geschäftsordnungs-Commission betreffend den Antrag auf Ertheilung der Genehmigung des Reichstages zur **strafrechtlichen Verfolgung des Reichstagsmitgliedes Dr. North** wegen Vergehens gegen das Handelsgesetz in seiner Eigenschaft als Director einer Actien-Gesellschaft in Straßburg. Nach dem Commissionsvorschlag soll die beantragte Genehmigung ertheilt werden. Das Haus beschließt ohne Debatte nach diesem Antrage.

Darauf wird die zweite Berathung des **Etats des Reichsamts des Innern** beim Titel „Gehalt des Staatssecretärs" fortgesetzt.

Abg. **v. Stumm** (freicons.): Auch ich bedaure es lebhaft, daß es nicht möglich ist, bis zum 1. April 1893 Vorschriften über die Beschränkung der **Sonntagsarbeit** in den industriellen Betrieben einzuführen. Ich selbst habe auf meinen Werken schon seit Jahr und Tag Bestimmungen über die Sonntagsarbeit eingeführt, die zum Theil noch weiter gehen, als in der Gewerbeordnung vorgesehen ist. Mit dem Abg. Hitze bin ich der Meinung, daß die gesetzlich auf fünf Stunden normirte Sonntagsarbeit ungefähr das Richtige trifft. Alle Einwürfe dagegen müssen verschwinden gegenüber dem großen Vorzug einer wirksamen Sonntagsruhe. Auf dem Lande, in den kleinen Städten muß aber dem Bedürfniß der arbeitenden Bevölkerung Rechnung getragen werden. Die Frage der Herabsetzung der Arbeitszeit von fünf auf vier Stunden durch Ortsstatut ist nicht von großer Bedeutung; denn es ist nicht sehr erheblich für den Ladenbesitzer, ob er vier oder fünf Stunden offen haben darf. Das Rescript an die Regierungspräsidenten, welches eine möglichste Gleichheit in den ortsstatutarischen Bestimmungen wünscht, hat zur Folge gehabt, daß die Regierungspräsidenten Ortsstatuten, welche die Verkaufszeit über zwei Uhr hinaus erstreckten, nicht genehmigt haben; nur in meinem Bezirk ist es „meiner Autorität gelungen", die Verkaufszeit auszudehnen. Es ist ein dringendes Bedürfniß der arbeitenden Bevölkerung, nach 2 Uhr und zwar bis 4 Uhr einzukaufen, namentlich wenn der Arbeiter nicht in Orten wohnt, wo er seine Einkäufe macht. Herr Stöcker will eine gesetzliche Aenderung dahin, daß für die Familien der Ladeninhaber, die keine Handlungsgehilfen haben, eine Ausnahme gemacht werde. In dieser Hinsicht stimme ich vollkommen Herrn Bebel bei. Ein solcher Unterschied zwischen den Handeltreibenden und deren Familien und den Handlungsgehilfen im allgemeinen ist nicht möglich. Die Frage, ob aus den Staatswerkstätten Arbeiter wegen der politischen Gesinnung entlassen seien, steht gar nicht in Zusammenhang mit der Gewerbeordnung und noch weniger mit dem Gehalt des Staatssecretärs des Innern. Aus meiner Arbeitsordnung ist jetzt das Verbot des Heirathens der Arbeiter unter 24 Jahren und das Verbot zu klagen, ehe mir die Arbeiter die betreffenden Fälle vorgetragen haben, herausgelassen worden. Auch über die Gründe der sofortigen Entlassung habe ich keine Bestimmungen in die Arbeitsordnung aufgenommen, auch früher nicht, weil ich, wenn ich auch prinzipiell das wünsche, doch diese Härte nicht in der Arbeitsordnung haben wollte. Ich sage den Arbeitern einfach, wenn sie ein socialdemokratisches Blatt halten oder an socialdemokratischen Versammlungen Theil nehmen, würden sie entlassen werden. Damit kam ich aus. Herr Bebel verwechselt einfach die Strafgelder mit den Gründen zur sofortigen Entlassung. Der Abg. Bebel hat mit einem großen Aufwande von Entrüstung darauf hingewiesen, wie man socialdemokratische Arbeiter wegen ihrer Gesinnungen in den Staatswerkstätten gemaßregelt habe. Ich habe bereits im vorigen Jahre in längerer Ausführung darzulegen versucht, daß die socialdemokratische Partei gar nicht als politische Partei anzuerkennen ist. Eine Partei, welche die staatlichen Einrichtungen zerstören, Sittlichkeit und Religion, wie wir sie verstehen, untergraben will, hat nicht das Recht, sich als politische Partei aufzuspielen. Es mag sein, daß einzelne Arbeitgeber die Stimmabgabe ihrer Arbeiter controliren — ich thue es nicht —, aber was will das besagen gegenüber dem Terrorismus der Socialdemokraten gegenüber den Arbeitern? Herr Bebel thut so harmlos; die Socialdemokraten boycottiren nur, um ihre Gleichberechtigung mit anderen Menschen zu erzwingen. Es handelt sich aber gar nicht bloß um Wirthschaften, sondern auch um den Arbeitsnachweis und andere Dinge. Ueberall, wo die Socialdemokraten in der Mehrheit sind, treten sie die Minderheit mit Füßen.

Abg. **v. Vollmar** (Soc.): Von all' den geringfügigen Bestimmungen, welche in dem Arbeiterschutzgesetz enthalten sind, sind die weitaus besten noch immer die über die Sonntagsruhe. Es wird so viel gesprochen von dem christlichen Staat, der christlichen Gesellschaft, die Sie uns bösen Socialdemokraten gegenüber angeblich zu vertheidigen haben, gleichwohl sehen wir, wie gerade diese unwidersprochen religiöse Bestimmung auf das allerrücksichtsloseste mit Füßen getreten worden ist. Und als endlich, nicht zum mindesten Dank den Anregungen von dieser Seite, man dazu überging, wenigstens den ungeheuerlichsten Mißbräuchen einigermaßen zu steuern, da stellt sich heraus, daß gerade jene angeblichen Vertheidiger des Christenthums, der Moral und Sittlichkeit, wie Herr v. Stumm, die ärgsten Feinde von derartigen Vorschriften sind, aus Angst, daß die Geschäfte Schaden leiden könnten. Von absoluter Sonntagsruhe ist gar keine Rede, sondern nur der Compromiß einer fünfstündigen Arbeitszeit zu Stande gekommen; gleichwohl werden selbst hier noch Ausnahmen zugelassen. Welcher Lärm ist aber allenthalben losgegangen nicht von socialdemokratischer Seite, sondern gerade bei den ganz besonders religiösen Parteien! Der kleinste Krämer ist herausgekrochen oder hat sich herausholen lassen von denen, die daran interessirt sind, und es ist ein Feilschen und Markten losgegangen, daß einem ganz ekel wird. Bei uns in Baiern sind es gerade die ultramontanen Wahlkreise und deren Führer, die auf das allerlebhafteste Widerspruch gegen die Sonntagsruhe erheben. Hier im Hause rühmen Sie (zum Centrum) sich immer, wie Sie eintreten für die Durchführung einer christlichen Gesetzgebung; draußen im Lande lautet das ganz anders. Die gleiche Doppelzüngigkeit zwischen Ihrem Benehmen hier und im Lande zeigt sich in Baiern auf dem Gebiet der Altersversicherung, für deren Abschaffung Sie im Lande lebhaft agitiren indem Sie sagen: es sind nur die anderthalb Dutzend Preußen gewesen, die aus dem Centrum dafür gestimmt haben. Da ist es denn natürlich, daß auch die Behörden namentlich bei uns in Baiern sich von einer außerordentlichen Nachgiebigkeit gegen solche Strömungen des Eigennutzes zeigen. Sonst rühmen sie immer, daß wir nicht in einem so wilden Lande leben, wo das Volk einen beliebigen Einfluß auf die Regierung hat, die ja bekanntlich viel weiser ist, als wir Vertreter des Volkes; sonst kümmert man sich sehr wenig um den Volkswillen, da leistet die Regierung, wenn es ihr Interesse gilt, starken Widerstand, wenn z. B. eine ähnliche Bewegung gegen ein bestehendes Gesetz, etwa das Krankenkassengesetz, von den Arbeitern, den Gewerkschaften oder Gewerkvereinen ausgegangen wäre. Hier aber ist die Regierung mit einem Male butterweich. Auf Schritt und Tritt capitulirt die höhere Verwaltungsbehörde vor dem Eigennutz. Ich will nicht, daß die Bestimmungen über die Sonntagsruhe allenthalben im deutschen Reiche über einen Leisten geschlagen werden, aber bestimmte Grenzen müssen unbedingt gesetzt werden. Wir haben über die Verhältnisse in Nürnberg sofort telegraphische Erkundigungen eingezogen und Folgendes erfahren. Der Nürnberger Magistrat hatte für die Geschäftsbetriebe der Nahrungs- und Genußmittelbranche eine 14stündige Arbeitszeit beantragt. (Hört, hört! bei den Socialdemokraten.) Die mittelfränkische Regierung hat das allerdings nicht genehmigt, sondern die Stunden von 5—9 und 11—7 freigegeben. Die übrigen Geschäfte, soweit sie Genußmittel im weitesten Sinne des Worts, wie auch Tabak, führen, dürfen offen haben von 7—9 und 10½—1 Uhr. In Schwaben forderten die vereinigten Ladenbesitzer, daß für den Sonntag durch die Bank 7½ Stunden Arbeitszeit festgestellt werden sollten. Die Regierung von Schwaben hat das verweigert, aber für die Genußmittelbranche so gut wie den ganzen Sonntag freigegeben. Noch weiter gehen die Bestimmungen der Regierung von Oberbaiern, welche gleich ins Große gearbeitet und bestimmt hat, daß alle Ladengeschäfte bis Nachmittags 4 Uhr offen haben dürfen. Die Herren rechts sind bei der Erschaffung des Gesetzes für die Sonntagsruhe hauptsächlich aus religiösen Gründen für dasselbe eingetreten. Wir Socialdemokraten folgen ihnen in dieser Begründung nicht. Wir stehen als Politiker außerhalb dieser Motive und stehen vollkommen neutral gegenüber der Kirche und kirchlichen Dingen, soweit sie sich auf dem Gebiet der staatlichen Gesetzgebung bewegen. Von diesem Standpunkt aus fordern wir, daß an dem Gesetz, das ohnehin schon mangelhaft ist, nicht noch weiter herumgedoctert wird. Namentlich für die Kellner und Kellnerinnen, diese geschundensten und geplagtesten, malträtirtesten und schlecht bezahltesten Arbeiter, sollte etwas geschehen. Der Einwand, daß die Entlassung socialdemokratischer Arbeiter aus den Staatswerkstätten nicht vor den Reichstag gehöre, ist vollkommen haltlos und der Minister hätte sich eines so schwächlichen Grundes nicht bedienen sollen. Durch dieses Versteckspielen zwischen Reich und Einzelstaaten würde jede Verantwortung illusorisch werden. Die Entlassung von Arbeitern wegen ihrer socialdemokratischen Gesinnung ohne Kündigung kommt einer Strafe gleich. Nach der Gewerbeordnungsnovelle soll die Kündigungsfrist für beide Theile gleich sein. Wo ist aber hier auch nur eine fictive Gleichberechtigung? Es handelt sich nicht einmal um Entlassung socialdemokratischer Agitatoren, sondern um Entlassung wegen bloßen Lesens socialdemokratischer Zeitungen. Mit demselben Recht, wie ein Arbeiter von den Staatswerkstätten ausgeschlossen wird, wenn er socialdemokratische Zeitungen liest, kann der Staat auf Grund des freien Vertragsrechts von allen seinen Beamten verlangen, daß sie conservativ sind, kann ihnen verbieten, Versammlungen zu besuchen und Zeitungen zu lesen außer dem Regierungsorgan. Wenn einige Hundert Arbeiter eines Werks, dessen Besitzer ein Abgeordneter der Centrumspartei wäre, die Bedingung stellen wollten, sie würden nur dann arbeiten, wenn er kein Wort mehr im clericalen Sinne äußert oder sein Abgeordnetenmandat niederlegt, dann würde der Scandal groß sein im Reichstage über die unverschämten Arbeiter und Herr v. Stumm würde kommen mit seinem ceterum censeo da muß mit dem Knüppel dreingeschlagen werden! (Heiterkeit.) Den Boycott sprechen wir über einen Saal nicht aus, weil man einen Conservativen darin sprechen läßt, sondern weil man alle anderen Parteien darin sprechen läßt, nur uns nicht. Durch den Boycott wollen wir immer nur die Gleichberechtigung für uns herstellen, während gerade die Hüter des Gesetzes diese beseitigen wollen. Entweder ist das freie Vertragsrecht zwischen Unternehmern einschließlich des Staates und Arbeitern ein absolutes, so daß dadurch alle allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte aus der Welt geschafft werden können, und dann könnte man, wie man bestimmte Zeitungen verbietet, überhaupt das Zeitungslesen verbieten — wozu brauchen denn die Arbeiter des Herrn v. Stumm Zeitungen zu lesen? Oder aber allgemeine gesetzliche Rechte können unter keinen Voraussetzungen durch private Abmachungen abgeändert und beseitigt werden. Herr v. Stumm glaubt natürlich, das deutsche Reich müsse aus dem Leim gehen, wenn in den Staatsbetrieben Socialdemokraten vorhanden wären. Herrn v. Stumms letztes Wort ist ja immer Brutalität. Es ist politisch thöricht, die Arbeiter rechtlos zu machen. Sie können die Arbeiter wohl hindern, ihre Gesinnung zu äußern, aber nicht, socialdemokratisch zu denken und sich unterdrückt zu fühlen.

Bairischer Bevollmächtigter **Landmann**: Was Herr v. Vollmar heute vorgebracht hat, zeigt, daß Herr Bebel gestern sehr falsch unterrichtet war. In Nürnberg dauert am Sonntag die Arbeitszeit nicht bis 9, sondern nur bis 7 Uhr. Die bairische Regierung verhält sich sehr reservirt gegenüber diesen Maßregeln, denn die höheren Verwaltungsbehörden haben zunächst die Verfügung zu erlassen. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die Regierung von Aufsichts wegen eingreifen kann; aber so lange die Verhältnisse so wenig geklärt sind, wird sie wohl nicht eingreifen wollen, wenn nicht von Seiten der Interessenten Klagen vorliegen. Die Regierung wird sich abwartend verhalten, bis sie sich eine feste Meinung über die Bedeutung und Tragweite der Anordnung der höheren Verwaltungsbehörden gebildet hat. Daß in Mittelfranken zu Gunsten der Nahrungs- und Genußmittelbranche eine Ausnahme gemacht ist, ist durchaus gerechtfertigt; denn sonst hätte wohl der Reichstag eine solche Ausnahme nicht zugelassen. Es ist eine Beschäftigung von 7 Stunden z. B. in einem Bezirke gestattet, wobei angenommen wurde, daß die Arbeiter an einem Sonntage beschäftigt werden und am nächsten Sonntage frei haben. Das ist doch besser, als wenn sie an jedem Sonntage fünf Stunden beschäftigt werden. In Oberbaiern giebt es eine Redensart: Der Kaufmann hat nur zwei Geschäftstage. Der eine ist der Sonntag, der andere sind die sechs Wochentage. Würde das Sonntagsgeschäft nicht gestattet sein, so würde das Geschäft nachher den Hausirern zufallen, und es giebt schon in Baiern beinahe so viele Hausirer, als seßhafte Geschäftsleute.

Abg. **v. Pfetten** (Centr.) kann es nicht anerkennen, daß der Reichstag der Ort ist, darüber zu sprechen, wie erlassene Gesetze in den einzelnen Orten und von den einzelnen Provinzialbehörden ausgeführt werden. Die Art und Weise, in welcher das Bürgerthum der kleinen bairischen Städte durch die Ausführungen des Abg. v. Vollmar dargestellt wird, ist geeignet, eine vollkommene Verwirrung hervorzurufen. Die umwohnende Bevölkerung der kleinen Städte hat nur zwei Tage übrig, in der Stadt ihre Einkäufe zu besorgen: das sind der übliche Markttag und der Sonntag. Am letzteren gehen besonders die landwirthschaftlichen Dienstboten in die Stadt, die bei weitem weniger Zeit zur Verfügung haben als andere Klassen der Bevölkerung und schon deshalb keinen anderen Tag wählen können, weil sie auch das Gutachten ihrer Eltern über den Kauf hören wollen. Daher kommt es, daß das Bürgerthum der kleinen Städte sich durch die Beschränkung der Geschäftszeit besonders belästigt fühlt. Die Uebung der Religion ist voll und ganz vereinbar mit jeder berechtigten menschlichen Thätigkeit, und es kann dem Centrum kein Vorwurf daraus gemacht werden, daß es die Interessen des Geschäftslebens berücksichtigt. Der Sonntag ist des Menschen wegen und nicht der Mensch des Sonntags wegen da.

Abg. **Möller** (freis.): Ich habe zwar immer die Anschauung betont, daß die Nichteinmischung des Staats in die Arbeitsverhältnisse die Regel sein soll; in dem Sinne habe ich auch die Auffassung unterstützt, daß gewisse Bestimmungen den Inhalt der Arbeitsordnung nicht ausmachen dürfen. Weit entfernt bin ich aber, die Dinge zu billigen, welche die staatlichen Werkstätten betreffen. Man muß streng unterscheiden zwischen Privat- und Staatsbetrieben. Auch bei Privatbetrieben ist es nicht schön, wenn sie bezüglich der Auswohl der Arbeitskräfte das politische Glaubensbekenntniß mitsprechen lassen; aber es verstößt doch nicht gegen das Recht. Ganz anders und absolut ungesetzlich ist es, wenn es sich um die Aufnahme von Arbeitern in staatlichen Werkstätten handelt. Da ist der Staat nicht bloß der Arbeitgeber, sondern auch Aufsichtsinstanz, und da darf kein Mißbrauch getrieben werden. Den Boycott habe ich stets auf das schärfste getadelt. Mit Befriedigung habe ich vom Abg. von Vollmar gehört, daß der Boycott auch von Seiten seiner Parteifreunde nur dann zur Anwendung komme, wenn es sich darum handelt, das gleiche politische Recht für Alle zu erkämpfen. Was die Sonntagsruhe betrifft, so scheinen die Verwaltungsbehörden in Süddeutschland, das mag eine Folge der süddeutschen Gemüthlichkeit sein, in den Ausführungsbestimmungen in einer umgekehrten Richtung vorgegangen zu sein als bei uns in den östlichen Provinzen.

Abg. **Buhl** (nat.-lib.): Wenn wir heute einen unerfreulichen Kriegszustand zwischen Arbeitern und Unternehmern zu beklagen haben, so ist dieser Krieg zuerst von den Socialdemokraten erklärt worden. (Widerspruch bei den Socialdemokraten.) Ich habe niemals die politische Meinung meiner Arbeiter controlirt; wenn sich aber socialistische Elemente darunter zeigen sollten, würde ich deren Entfernung nicht nur für ein Recht der Selbsterhaltung ansehen, sondern auch als im Interesse der Arbeiter liegend erachten. Ihr Spott über die „Spar-Agnes" bestärkt mich darin. Ich weiß aus meinem jahrelangen Umgange mit den Arbeitern, daß es den wenig bemittelten möglich ist, durch Sparsamkeit allmählich zu einem wohlhabenden Mittelmann zu werden. Ich bin bei dem Erlaß von Verordnungen über die Sonntagsruhe in der Pfalz selbst betheiligt gewesen und habe nie draußen im Lande die Socialdemokraten für das Gesetz verantwortlich gemacht. Allerdings habe ich mich für verpflichtet gehalten, dazu beizutragen, daß das Gesetz in einer möglichst schonenden Weise durchgeführt wird. Es handelt sich hier nicht um das großkapitalistische Interesse, sondern um den gewerblichen Mittelstand. Daß durch die vorgekommenen Uebertreibungen das Interesse dieser Leute beeinträchtigt ist, dem kann ich nicht widersprechen. Wenn in Oberbaiern die Arbeitszeit für die Handlungsgehilfen am Sonntag besonders lang ist, so ist in Betracht zu ziehen, daß nach dem Gesetz jeder zweite oder dritte Sonntag frei sein muß, wenn die Arbeitszeit von fünf Stunden überschritten wird. Man kann also nicht behaupten, daß die Arbeiter in Oberbaiern durch die vom Abg. v. Vollmar mitgetheilten Bestimmungen geschädigt werden.

Abg. **v. Stumm**: Wenn ich überhaupt zugeben kann, daß es einen vierten Stand giebt, so hat die Mehrheit dieses Hauses immer sich das Wohl dieses Standes angelegen sein lassen. Wenn wir gegen die 36 Socialdemokraten hier kämpfen, die wohlgenährte „Bourgeois" sind und unter denen nur zwei Arbeiter sind, so ist dieser Kampf keineswegs ein Kampf gegen die Arbeiter. Die Socialdemokraten boycottiren nicht nur Wirthschaften, sondern auch die Arbeitgeber, indem sie von dem Arbeitsnachweise ausgeschlossen werden, wenn sie nicht bereit sind, lediglich socialdemokratische Arbeiter einzustellen. Wo ist da die Gleichheit? Allerdings habe ich ein Ceterum censeo ausgesprochen, den Knüppel aber überlasse ich Ihnen.

Abg. **Grillenberger** (Soc.): In Baiern sind so viele Ortsstatute über die Sonntagsruhe gegeben, aufgehoben und wieder neu eingeführt worden, daß man sich gar nicht mehr auskennt. Der bairische Regierungsvertreter ist allerdings in einer unangenehmen Lage, wenn er die Verordnungen der bairischen Aufsichtsbehörde hier vertheidigen soll. Wir sind aber nicht so hartherzig, ihn noch mehr in die Enge zu treiben, besonders nach der ungeschickten Vertheidigung der freiwilligen Regierungscommissare aus Baiern, v. Pfetten und Buhl, von denen die baierische Regierung sagen könnte: Gott bewahre mich vor meinen Freunden! Die baierische Regierung hätte lieber beim Bundesrath beantragen sollen, die Bestimmungen des Gesetzes für Oberbaiern außer Kraft zu setzen; aber sie einfach selbst aufzuheben, ist die baierische Regierung nicht berechtigt. Daß es vielleicht zweckmäßiger ist, wenn in Oberbaiern die Angestellten jeden dritten Sonntag ganz frei haben statt stets den halben Sonntag, gebe ich zu. Wer bürgt aber dafür, daß das auch wirklich geschieht? Die schlechte Gewohnheit der Baiern, immer erst nach der sechsten Maß an ihre Einkäufe zu denken, können wir doch nicht gesetzgeberisch durch die Ausdehnung der Einkaufszeit unterstützen. Die Centrumsleute haben nicht bloß die Sonntagsruhe, sondern auch die Invalidenversicherung u. s. w. den Socialdemokraten zugeschoben. Früher war es noch mit der Sonntagsheiligung Ernst. Da gingen die Kirchenwächter in Baiern mit dem Spieß umher, um jede Ruhestörung zu verhindern, und den kleinen Jungen wurde von Kirchen wegen verboten, ihr Lieblingsspiel, das Holzschnitzeln zu treiben, da jedes Stückchen Holz nachher im Fegefeuer gebraucht werde. Seitdem Sie aber vollständig im socialistischen Fahrwasser segeln, wollen Sie von einer solchen Sonntagsheiligung nichts mehr wissen. Erstaunlich ist mir, daß die Zahl der Hausirer jetzt ebenso groß sein soll, wie die der seßhaften Geschäftsleute. Nach der Statistik ist die Zahl der Hausirer in Baiern zurückgegangen. Die Reden des Herrn v. Stumm kommen alle wie aus einer Repetirflinte: Dutzendmal widerlegte Behauptungen wiederholt er immer wieder. Bei Berathung der sog. Arbeiterschutz-Gesetzgebung hat er erklärt, er werde an seiner Arbeitsordnung trotz alledem festhalten, wenn auch in anderer Form. Dazu gehört im Königreich,

---

(Nachdruck verboten.)

Historische Maskenbälle.

Von Justus Brandt.

Von allen carnevalistischen Veranstaltungen pflegen die Maskenbälle meist den Höhepunkt der Faschingslust darzustellen. Wenn in den strahlenden Sälen sich die Paare in ihren bunten Vermummungen nach dem Klange der verlockendsten Weisen drehen und allerlei lustige Scherze unter dem Schutze der Maskenfreiheit treiben; wenn die Pritschen klappern, die Schellen klingen und die Champagnerpfropfen knallen, dann kann man sich in der That für eine Weile allen Sorgen und allem Ernste der schweren Zeit entrückt wähnen. Darum huldigt man so gern dem Prinzen Carneval, der während dieser tollen Tage das Regiment führt und dessen Hauptabzeichen neben Pritsche und Narrenkappe die Larve ist.

Wer die letztere vorbindet, denkt schwerlich daran, daß das lateinische Wort larva ursprünglich ein Gespenst bedeutet. Seltsamerweise sind diese scherzhaften Gesichtshüllen in der That zuerst düster-schaurige Schreckbilder gewesen, mit denen man böse Geister zu verscheuchen und Dämonen zu beschwören suchte. Sie sind also religiösen Ursprunges, und noch heute spielen die Masken in dem Cultus vieler Naturvölker, namentlich bei ihren religiösen Tänzen, eine sehr bedeutsame Rolle. Aus solchen Maskenaufzügen ist einst das Drama hervorgegangen, und auf sie deuten die mittelalterlichen Maskenfeste und Tänze zurück, die dann im Laufe der Zeit zu einem bloßen Mittel geselliger Unterhaltung wurden.

An den düsteren, unheimlichen Ursprung der Larve aber fühlen wir uns gemahnt, wenn uns die Chronisten und Geschichtsschreiber alter und neuer Zeit von so manchen Maskenbällen zu berichten wissen, bei denen die tolle Lust plötzlich durch irgend einen erschütternden Vorfall unterbrochen wurde, oder wo die Verhüllung dazu diente, um ungestraft unter ihr — nicht Liebesintriguen, sondern sehr ernsthafte und verhängnißvolle Kabalen und Ränke zu spinnen.

Ohne Zweifel sind die Maskeraden gleich allen übrigen Carnevalslustbarkeiten aus Italien nach dem übrigen Europa verpflanzt worden. Sie waren im Anfange ausschließlich höfische Feste, und gleich die erste Maskerade am französischen Hofe, von der wir eingehendere Kunde besitzen, ist ein solcher „historischer Maskenball" mit tragischem Ausgang gewesen.

Zur Aufheiterung des melancholischen Königs Karl VI. hatte man zum Namenstage seiner Gemahlin am 28. Januar 1393 — also gerade vor fünfhundert Jahren — eine Fastnachtsmaskerade veranstaltet, für die sechs der vornehmsten Herren des Hofes das Costüm von Satyren oder wilden Männern wählten. Die Kleidung schmiegte sich eng den Körperformen an, war mit Pech und Harz überzogen und statt der Haare mit Werg besetzt; sie gefiel dem jungen Monarchen so gut, daß er den Befehl gab, auch für ihn sofort ein gleiches Kostüm zu beschaffen. Auf dem Balle hielten nun diese sieben Masken bei Beleuchtung von Fackeln und Windlichtern einen wilden Tanz, nach dessen Beendigung der vermummte König mit der Herzogin von Berry sprach. Sie hielt ihn fest, um zu erfahren, wer unter der Maske stecke, und als er sich nicht gutwillig zu erkennen geben wollte, trat der Herzog von Orleans mit einer Fackel herzu und leuchtete ihm damit ins Gesicht. Dabei träufelte nun etwas brennendes Pech auf den leicht entzündbaren Anzug, der im nächsten Augenblick schon in hellen Flammen stand. Die den Monarchen umstehenden Masken suchten ihn, der eigenen Gefahr nicht achtend, zu retten. Vier von den übrigen, mit Pech und Werg kostümirten Cavalieren theilte sich dabei das Feuer alsbald mit; sie starben an den erhaltenen Wunden. Der König entging dem gleichen Schicksale durch die Geistesgegenwart einer Dame, die ihr weites Kleid um ihn schlug und so die Flammen erstickte. Durch den Schrecken aber verfiel der Unglückliche jetzt in vollständigen Wahnsinn, der sich als unheilbar erwies.

Ein Gegenstück zu diesem so schrecklich gestörten Feste bildet ein Maskenball, der zum Carneval des Jahres 1570 am 7. Februar im Schlosse zu Waldenburg, im württembergischen Oberamt Oehringen, abgehalten wurde. Eine glänzende fröhliche Gesellschaft füllte die hellerleuchteten Festräume. Die Damen waren als Engel in weißen Kleidern mit Flügeln und Kronen, in denen Wachslichter brannten, die Herren als Höllengeister maskirt, Arme und Beine mit geschwärztem Werg umwunden. Die tanzenden Paare der Engel und Teufel knieten einander gegenüber, als die Papierkrone auf dem Haupte einer Dame Feuer fing. Es ergriff im Nu auch ihren Tänzer. Ein furchtbarer Schrecken fiel, wie es scheint, lähmend auf die Gesellschaft; die Flamme verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit. Viele der Anwesenden trugen schwere Verletzungen davon, darunter Graf Georg von Tübingen, der am 5. März in Waldenburg starb. Graf Eberhard, der mit den Händen die Flammen an den Gewändern der Tanzenden löschen wollte, zog sich so furchtbare Brandwunden zu, daß man ihm am 21. und 22. Februar die Finger an beiden Händen abnehmen mußte. Er starb an den Folgen der Verletzung und Operation am 10. März. Zugleich war bei jenem Unglück der betreffende Schloßflügel in Feuer gerathen und niedergebrannt; er ist bis heute nicht wieder aufgebaut worden.

Ein ganz ähnlicher Vorfall ereignete sich, wie unseren Lesern wohl noch erinnerlich sein wird, bei einem Maskenfeste Münchener Künstler in Kils Kolosseum.

Von geschichtlicher Bedeutung ist auch ein Maskenball gewesen, den die Pariser Schöffen im Jahre 1745 dem König Ludwig XV., sowie dem Dauphin und dessen Gemahlin auf dem Stadthause gaben. In dem Maskengewühl näherte sich dem Könige ein weiblicher Domino und wußte ihn durch seine neckische Art der Unterhaltung völlig zu bezaubern. Dabei verstand die Fremde das Gespräch mit großer Gewandtheit auf die Jagden Ludwigs im Walde von Senart zu bringen, bei denen er in letzter Zeit regelmäßig einer jungen, kokett gekleideten Frau begegnet war, die seine Neugierde rege gemacht hatte. Er äußerte das lebhafteste Verlangen, die Bekanntschaft dieser pikanten Waldnymphe zu machen; in demselben Augenblicke nahm die Fremde ihre Maske ab, und der König ah die Schöne aus dem Walde von Senart vor sich. Sie wandte sich jetzt wieder dem Schwarm der Tänzer zu, ließ dabei aber mit geschickter Berechnung ein gesticktes Taschentuch fallen, das der König, schneller noch als seine Höflinge, aufhob und der schönen Fliehenden nachschleuderte, da er ihre Hand nicht mehr erreichen konnte.

„Das Taschentuch ist geworfen!" flüsterten die Höflinge, die ihren Gebieter kannten, und in der That war wenige Tage später Frau Lenormand d'Etioles, geborene Jeanne Antoinette Poisson, als Marquise von Pompadour die Favoritin des „allerchristlichsten" Königs und die Gebieterin Frankreichs. Unter ihr und ihrer Nachfolgerin, der noch verworfeneren Dubarry begann dann jene tolle Verschwendung, welche das Land ruinirte und die Revolution vorbereitete.

Im Leben des späteren Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel hat ein Maskenball ein wichtige Rolle gespielt, was wir hier namentlich deswegen erwähnen, weil jener als das Urbild

oder richtiger Zarenreich Stumm auch der Heirathsconsens.

Bairischer Bevollmächtigter Landmann erklärt, daß er die Zahlen in Bezug auf die Zunahme der Hausirer in Baiern bei anderer Gelegenheit mittheilen würde; die Zahl werde überraschend wirken.

Abg. v. Vollmar: Dem Abg. Stöcker ist es nicht recht, daß ich meine Lachmuskeln im Gesicht in Bewegung setzte. Hätte ich seine Rede gehört, so würde ich kaum gelacht haben. Herr Landmann hat aus meinem Kopfnicken sofort Schlüsse gezogen und Herr v. Pfetten sogar aus einer Handbewegung von mir irgend welche Absichten in Bezug auf die anwesenden Centrumsmitglieder entnommen. Herr Buhl hat aber alle übertroffen, indem er mich von hinten angesehen hat. (Heiterkeit.) Die Herren trauen meiner politischen Leistungsfähigkeit doch etwas zu wenig zu, wenn Sie meinen, daß meine Gedanken sich ohne weiteres in allen fünf Fingern zeigen. Ich bitte doch auch einmal andere Gesichter zu studiren; es sind ja noch sehr viel interessante da.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. v. Stumm und Grillenberger, bei welchen Präsident v. Levetzow intervenirt, wird die weitere Berathung auf **Dienstag** vertagt.

Literarisches.

⊙ The Tauchnitz Magazine. An English mouthly miscellany for continental neaders. Leipzig. Bernhard Tauchnitz. Nr. 19. (Februarn).

⊙ Von der von Rector Ottobald **Bischoff** geleiteten „**Jugendbühne**", Schauspiel-Sammlung für junge Mädchen (Leipzig, Jm. Tr. Wöllers Verlag) liegen bis jetzt 30 solche Schauspiele (Lustspiele, Märchen) für junge Damen vor, die einzeln käuflich sind. Die beiden neuerschienenen Hefte, „Charley" und „**Der Hundertmarkschein**", die den neuen Herausgeber der „Jugendbühne" zum Verfasser haben, schließen sich den älteren Heften würdig an. In allen größeren Erziehungsanstalten ist die „Jugendbühne" längst wohl bekannt und auf das vortrefflichste accreditirt.

⊙ **Schlesischer Städtetag.** Breslau, 19. Dezember 1892. Vorträge über den Entwurf eines Communalabgabengesetzes von O. Oertel, Oberbürgermeister in Liegnitz, nebst einem Vorwort und den vom Städtetage gefaßten Beschlüssen. Breslau, Verlag von E. Morgenstern.

⊙ **Stangens Reisebücher.** II. Palästina und Syrien. Herausgegeben von Karl Stangens Reisebureau. Berlin W. Das kleine Buch besteht schon lange, die erste Auflage erschien im Jahre 1874 und seit dieser Zeit hat es vielen Reisenden zum Führer und auch als Erinnerung gedient. Das ganze Werkchen ist jetzt vollständig umgearbeitet und den jetzigen Verkehrsverhältnissen angepaßt. Dasselbe wird noch manchem Reisenden ins gelobte Land als Führer dienen.

⊙ **Die Handschrift an der Wand.** Eine Bekehrungsgeschichte aus der Gegenwart von Thomas Godfrey Jack. Frei aus dem Englischen von Pfarrer E. Wagner. Darmstadt. Johann Waitz Buchhandlung. 1893. Ein seltsames Werk, das in England bei seinem Erscheinen großes Aufsehen erregte und sich auch hier in der trefflichen Uebersetzung jedenfalls bald einen großen Leserkreis erwerben dürfte.

⊙ **3½ Monate „gnädige Frau", von Frau Rieke Rauke Lehmann.** Berlin 1893. Deutsche Schriftsteller-Genossenschaft. Die Broschüre soll lediglich ein Beitrag zur Frauenfrage sein, sie soll die Bewegung auch in den oberen Schichten fördern. Ob es der Verfasserin gelungen ist, überlassen wir dem Leser.

⊙ **Roger Bacon.** Historische Novelle von Friederike Kempner. Berlin. Verlag von Karl Malcomer. 1893. Die Verfasserin, bekannt durch ihre Novellen, hat es verstanden, auch in dieser historischen Novelle den Leser bis zum letzten Kapitel in Spannung zu halten. Die Diction ist fließend und die Conflicte nicht gesucht.

⊙ **Die British South Africa Company.** Geschichte ihrer Gründung und Entwickelung, und ihres königlichen Freibriefes (Charters) nebst einer Karte von J. Wehl (Bankgeschäft), Frankfurt a. M. Unter diesem Titel ist ein Schriftchen erschienen, welches in übersichtlicher Weise und an der Hand von Documenten und Berichten die Phasen der merkwürdigen Entwickelung schildert, welche ein Theil von Süd-Afrika, der von obiger Compagnie in Besitz genommen ist, unter der Leitung einer Anzahl thatkräftiger und bedeutender Männer durchschreitet.

⊙ **Unheilbar.** Roman von Dora Duncker. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart. Der Name Dora Duncker ist der deutschen Leserwelt schon lange kein unbekannter mehr. Ihre spannenden Romane und Novellen zeichnen sich durch scharfe und lebenswahre Charakterisirung der handelnden Personen und durch fesselnde Gestalstaltung und geschickte Durchführung des gut erfundenen Stoffes aus. Diese Vorzüge vereinigt auch wieder der vorliegende Roman in sich.

⊙ **Die Wahrheit auf der Bühne.** Von Hans Sittenberger. Verlag von A. Bauer. Wien, I., Wollzeile Nr. 2. Diese soeben im Verlage von A. Bauer erschienene Broschüre unterzieht sich der heute sehr dankenswerthen Aufgabe, zu untersuchen, inwieweit die Wahrheit auf der Bühne dargestellt werden könne. Der Verfasser geht bei dieser Untersuchung nicht vom trockenen Standpunkt der Theorie, sondern von durchaus praktischen Gesichtspunkten aus. Die interessant und geistreich geschriebene Studie bewegt sich nicht bloß in negativer Kritik, sondern versucht es auch mit größtem Glück, in knappen Zügen die wichtigsten Gesetze für Bühne und Spiel aufzustellen.

⊙ Soeben geht uns der vierte Quartalband des Jahrgangs 1892 der im Verlage von Karl Grüninger in Stuttgart erscheinenden „**Musikalischen Jugendpost**" zu. Neben den Erzählungen, die mit Takt für den speciellen Leserkreis ausgewählt sind, und den ernsten Schilderungen aus dem Leben berühmter Künstler und Componisten finden wir auch leichtverständliche musikpädagogische Aufsätze, kleine aufführbare Lustspiele, Räthsel, Gedichte u. a. Die Compositionen für Klavier, Gesang und Violine sind so gruppirt, daß sie dem dreifachen Zweck der Unterhaltung, Belehrung und Geschmacksbildung voll entsprechen.

⊙ **Europäische Wanderbilder No. 210: Ospedaletti bei San Remo.** Mit Bemerkungen über Klimatologie und Heilerfolge von Dr. H. Enderlin. Mit 11 Illustrationen und 2 Karten. Zürich, Art. Institut Orell Füßli. Die windgeschützte Bucht von Ospedaletti war noch vor wenigen Jahrzehnten ein unbedeutendes Fischerdorf. Heute erheben sich auf dem sonnigen Hang inmitten der wunderherrlichsten Anlagen eine Reihe palastartiger Gebäude und reizender Villen, welche Zeugniß geben von der rapiden Zunahme dieses von der Natur so verschwenderisch ausgestatteten Erdenwinkels. Ein Ort von der Bedeutung Ospedalettis darf in der bekannten Sammlung der Europäischen Wanderbilder nicht fehlen, und es vertritt denn auch das vorliegende reich illustrirte und gut geschriebene Bändchen den Ort in würdiger Weise.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Februar. In der heute stattgehabten Sitzung beschloß das Curatorium der **Preußischen Hypotheken-Actien-Bank** auf Antrag der Direction, welche über das Geschäftsjahr 1892 Bericht erstattete, der ordentlichen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 6½ Proc. vorzuschlagen.

Berlin. 11. Febr. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths der **Berliner Handels-Gesellschaft** wurde die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Nach Vornahme der Abschreibungen ergiebt der Jahresabschluß einen Bruttogewinn von 7 279 551,60 ℳ. Davon bleibt der Betrag von 6 270 359,15 ℳ als Reingewinn verfügbar. Auf den Antrag der Geschäftsinhaber setzte der Verwaltungsrath vorbehaltlich der Genehmigung der Bilanz durch die Generalversammlung die Dividende für das Commanditkapital von 65 Millionen ℳ auf 6 Proc. fest und beschloß, den Betrag von 1 778 843 ℳ einem neu zu errichtenden Special-Reserveconto II. zu überweisen, wodurch die bilanzmäßigen Reserven die Summe von 19 1/5 Millionen ℳ erreichen.

Hamburg, 11. Febr. Getreidemarkt. **Weizen** loco ruhig, holsteinischer loco neuer 154—158. **Roggen** loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 134—136, russ. loco ruhig, Transito 110. — **Hafer** ruhig. — **Gerste** ruhig. — **Rüböl** (unverzollt) still, loco 54. — **Spiritus** loco ruhig, per Febr. 22¾ Br., per Febr.-März 22¾ Br., per April 22½ Br., per Mai-Juni 22¾ Br. — **Kaffee** fest, Umsatz 4000 Sack. — **Petroleum** loco ruhig, Standard white loco 5,20 Br., per März 5,05 Br. — Schön.

Hamburg, 11. Febr. **Zuckermarkt.** (Schlußbericht.) Rübenrohzucker 1. Product Basis 88% Rendement neue Usance, f. a. B. Hamburg per Febr. 14,25, per März 14,25, per Mai 14,40, per Sept. 14,30. Matt.

Hamburg, 11. Febr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 84½, per Mai 83, per Septbr. 82¾, per Dezember 82. Behauptet.

Bremen, 11. Februar. **Raff. Petroleum.** (Schlußbericht.) Faßzollfrei. Ruhig. Loco 5,35 Br.

Havre, 11. Febr. **Kaffee.** Good average Santos per Februar 105,00, per März 105,25, per Mai 104,25. Ruhig.

Mannheim 12. Febr. **Weizen** per März 16,85, per Mai 16,85, per Juli 17,00. **Roggen** per März 14,65, per Mai 14,65, per Juli 14,80. **Hafer** per März 14,65, per Mai 14,65, per Juli 14,85. **Mais** per März 11,65, per Mai 11,40, per Juli 11,45.

Frankfurt a. M., 11. Febr. Effecten-Societät. (Schluß.) Oesterreichische Credit-Actien 273½, Lombarden 82, ungarische Gold-Rente 97, Gotthardbahn 152,50, Disconto-Commandit 187,90, Dresdener Bank 145,80, Bochumer Gußstahl 129,00, Dortmunder Union St.-Pr. 60,80, Gelsenkirchen 147,30, Harpener 135,70, Hibernia 116,40, Laurahütte 98,00, 3% Portugiesen 21, italienische Mittelmeerbahn —, schweizer Centralbahn 114,90, schweizer Nordostbahn 104,10, schweizer Union 70,90, italienische Meridionaux 125,50, schweizer Simplonbahn 48,60, 4% ungar. Kronenrente 94,30, Berliner Handelsgesellschaft 144 à 142,20, norddeutsch. Lloyd 104. Schluß abgeschwächt.

Wien, 11. Febr. (Schluß-Course.) Oesterr. 4⅕% Papierrente 98,92½, do. 5% do. —, do. Silberrente 98,60 do. Goldrente 117,80, 4% ungar. Goldrente 115,00, 5% do. Papierr. —, 1860er Loose 147,75, Anglo-Aust. 151,75, Länderbank 236,90, Creditact. 324,65, Unionbank 251,75, ungar. Creditactien 377,25, Wiener Bankverein 120,00, Böhm. Westbahn 363,50, Böhm. Nordb. 191, Busch. Eisenbahn 464,00, Dux-Bodenbacher —, Elbethalbahn 232,75, Ferd. Nordbahn 2885,00, Franzosen 299,85, Galizier 220,00, Lemberg-Czern. 259,50, Lombard. 94,40, Nordwestb. 216,50, Pardubitzer 194,00, Alp.-Mont.-Act. 54,25, Tabakactien 174,00, Amsterd. Wechsel 100,35, Deutsche Plätze 59,25, Londoner Wechsel 120,90, Pariser Wechsel 48,15, Napoleons 9,61½, Marknoten 59,25, Russ. Banknoten 1,26, Silbercoup. 100, Bulgar. Anl. 113,25, österr. Kronenrente 96,25, ungar. Kronenrente 94,90.

Amsterdam, 11. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Mai 176, per Mai 178. Roggen per März 131, per Mai 130.

Antwerpen, 11. Februar. Getreidemarkt. **Weizen** still. **Roggen** ruhig. **Hafer** unverändert. **Gerste** ruhig.

Antwerpen, 11. Febr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 12⅝ bez. und Br., per Februar 12⅝ Br., per März-April 12⅝ Br., per Sept.-Dezember 12⅞ Br. Ruhig.

Paris, 11. Febr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) **Weizen** ruhig, per Februar 21,70, per März 21,90, per März-Juni 22,20, per Mai-August 22,50. — **Roggen** fest, per Februar 13,80, per Mai-August 14,50. — **Mehl** matt, per Februar 48,70, per März 48,70, per März-Juni 48,70, per Mai-August 49,30. — **Rüböl** fest, per Februar 58,25, per März 58,75, per März-Juni 59,50, per Mai-August 60,00. — **Spiritus** ruhig, per Februar 47,25, per März 47,25, per März-April 47,50, per Mai-August 47,50. — **Wetter:** Milde.

Paris, 11. Febr. (Schlußcourse.) 3% amortisir. Rente 98,70, 3% Rente 98,17½, 4% Anleihe —, 5% italien. Rente 91,82½, österr. Goldr. —, 4% ung. Goldrente 96,18, III. Orientanleihe 69,95, 4% Russen 1880 —, 4% Russen 1889 98,30, 4% unific. Aegypt. 100, 4% span. äuß. Anleihe 61⅜, convert. Türken 22,25, türk. Loose 93,75, 4% Prioritäts-Türk. Obligationen 449,00, Franzosen 638,75, Lombarden 221,25, Lomb. Prioritäten —, Credit foncier 995,00, Rio Tinto-Actien 387,50, Suezkanal-Actien 2655, Banque de France 3865, Wechsel auf deutsche Plätze 122 9/16, Londoner Wechsel 25,13½, Cheques a. London 25,15, Wechsel Amsterdam kurz 206,50, do. Wien kurz 205,62, do. Madrid kurz 424,00, Neue 3% Rente —, 3% Portugiesen 20,56, neue 3% Russen 79,00, Banque ottomane 587,00, Banque de Paris 632, Banque d'Escompte —, Credit mobilier 126,00, Meridional-Actien —, Panamakanal-Actien —, Credit Lyonnais 767, Tab. Ottom. 372,50, 2¾% englische Consols —, Cred. d'Esc. neue 496, Robinson-A. —, Privatdiscont 2.

London, 11. Febr. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regen.

London, 11. Febr. (Schlußcourse.) Engl. 2¾% Consols 99, Pr. 4% Consols 105, 5% italien. Rente 91⅛, Lombarden 8¾, 4% cons. Russen von 1889 (2. Serie) 98⅞, convert. Türken 22, österr. Silberrente 81, österr. Goldrente 98, 4% ungarische Goldrente 95½, 4% Spanier 61¼, 3½% privil. Aegypter 94¼, 4% unific. Aegypter 99¼, 3% garantirte Aegypter —, 4¼% ägypt. Tributanleihe 98½, 3% consol. Mexikaner 80¾, Ottomanbank 13⅜, Suezactien —, Canada-Pacific 88½, De Beers-Actien neue 18¾, Rio Tinto 15⅜, 4% Rupees 64½, 6% fund. argent. Anleihe 65¾, 5% argentinische Goldanl. von 1886 65½, do. 4½% äußere Goldanl. 37½, Neue 3% Reichsanleihe 87, Griechische Anl. v. 1881 65¼ fest, Griechische Monopole Anleihe v. 1887 57 fest, Brasilianische Anl. v. 1889 69¼, Platzdiscont 1⅜. Silber 38 5/16.

Liverpool, 11. Febr. **Baumwolle.** Umsatz 5000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Fester. Middl. amerikanische Lieferungen: Februar-März 4 53/64 Käuferpreis, März-April 4 55/64 Verkäuferpreis, April-Mai 4⅞ Käuferpreis, Mai-Juni 4 29/32 do., Juni-Juli 4 15/16 Verkäuferpreis, Juli-August 4 61/64 Käuferpreis, August-Sept. 4 61/64 do., Sept.-Okt. 4 55/64 d. do.

Newyork, 11. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86⅕, Cable-Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17¼, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95¼, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 86⅛, Centr.-Pacific-Actien 27½, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 79⅜, Illinois-Central-Actien 99¾, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 128⅜, Louisville u. Nashville Act. 74, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 24½, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 109¾, Northern-Pacific-Preferred-Act. 48⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 36½, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 34¼, Union-Pacific-Actien 39⅝, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 54¼, Silber Bullion 83¾. — **Baumwolle** in Newyork 9¼, do. in New-Orleans 9. — Raffin. **Petroleum** Standard white in Newyork 5,30, do. Standard white in Philadelphia 5,25 Gd., rohes Petroleum in Newyork 5,35, do. Pipeline Certificates per März —. Stetig. — **Schmalz** loco 13,15, do. (Rohe und Brothers) 13,50. — **Zucker** Fair refining Muscovados) 3 1/16. — **Kaffee** (Fair Rio) 18¼, Nr. 7 low ord. per März 17,55, per Mai 17,05.

Chicago, 11. Febr. **Weizen** per Februar 75⅜, per Mai 78⅝. **Mais** per Februar 42⅞. **Speck** short clear —. **Pork** per Februar 19,37½. — Weizen setzte niedriger ein und ermattete im Verlaufe noch weiter, da auch heute wieder Meldungen über günstiges Wetter eintrafen. Schluß kaum behauptet. Mais eröffnete niedriger und nahm noch weiter eine weichende Tendenz an, da die Hausse-Partei den ganzen Tag eine große Neigung zu Realisirungen zeigte; Schluß kaum behauptet.

Produktenmärkte.

Königsberg, 11. Febr. (Wochenbericht von Portatius u. Grothe). **Spiritus** setzte am Montag mit einer Preiserhöhung von 1 resp. ¾ ℳ ein, hat diese Avance im Laufe der Woche wieder aufgeben müssen und standen zuletzt die Preise wie am Schlusse der Vorwoche. Die Ankünfte waren gerade nicht sehr belangreich, der Markt zeigte jedoch recht lebhafte Tendenz und sind auch einige Abschlüsse auf Lieferung zu Stande gekommen. Zugeführt wurden vom 4. bis 10. Februar 95 000 Liter, gekündigt nichts. Bezahlt wurde loco contingentirt 51½, 51, 50½ ℳ und Gd., nicht contingentirt 31¾, 32, 31½, 31 ℳ u. Gd., Februar nicht contingentirt 32½ ℳ Br., 31 ℳ Gd., März nicht contingentirt 33, 32 ℳ Br., Frühjahr nicht contingentirt 33 ℳ und Gd., 34, 33½ ℳ Br., Mai-Juni nicht contingentirt 33½, 33¼ ℳ Gd., 34 ℳ Br. Alles per 10 000 Liter % ohne Faß.

Stettin, 11. Februar. Getreidemarkt. **Weizen** loco lustlos, 145—152, per April-Mai 155, per Mai-Juni 156,50. — **Roggen** loco matt, 126—130, per April-Mai 135,00, per Mai-Juni 136,50. — Pommerscher **Hafer** loco 135—140. — **Rüböl** loco ruhig, per April-Mai 52,50, per Septbr.-Oktbr. 52,75. — **Spiritus** loco matter, mit 70 ℳ Consumsteuer 31,50, per April-Mai 32,00, per August-September 34,00. — **Petroleum** loco 10,40.

Berlin, 11. Februar. **Weizen** loco 146—160 ℳ, per April-Mai 155,50—155,25—155,75 ℳ, per Mai-Juni 157—156,50—157 ℳ, per Juni-Juli 157,75—158,25 ℳ, per Juli-August 158,25—158,50 ℳ. — **Roggen** loco 129—137 ℳ, guter inländ. 134—135,50 ℳ, per April-Mai 138,75—138,50 ℳ, per Mai-Juni 139,75—139,25 ℳ, per Juni-Juli 140,50—140 ℳ. — **Hafer** loco 139—155 ℳ, mittel und guter ost- und westpreuß. 141—144 ℳ, pomm. und uckermärk. 142—146 ℳ, schlesischer, böhmischer, sächsischer und süddeutscher 141—146 ℳ, feiner schles., mährischer und böhmischer 147—150 ℳ a. B., per Februar — ℳ, per April-Mai 143—142,75 ℳ, per Mai-Juni 143 ℳ nom., per Juni-Juli 143 ℳ. — **Mais** loco 124—135 ℳ, per April-Mai 112—111,50 ℳ, per Mai-Juni 111—110,75 ℳ, per Juni-Juli 111—110,75 ℳ, per Juli-August — ℳ, per September-Oktober 112,50 ℳ. — **Gerste** loco 115—175 ℳ. — **Kartoffelmehl** per Februar 19,25 ℳ. — **Trockene Kartoffelstärke** per Februar 19,25 ℳ. — **Feuchte Kartoffelstärke** per Februar 10,35 ℳ. — **Erbsen** loco Futterwaare 135 bis 146 ℳ, Kochwaare 151—205 ℳ. — **Weizenmehl** Nr. 00 22,00—20,00 ℳ, Nr. 0 19,00 bis 16,00 ℳ. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 18,25—17,25 ℳ, ff. Marken 20,30 ℳ, per Febr. 18,25—18,20 ℳ, per Februar-März 18,25—18,20 ℳ, per April-Mai 18,35—18,30 ℳ, per Mai-Juni 18,45—18,40 ℳ, per Juni-Juli 18,55 ℳ. — **Petroleum** loco 22,0 ℳ. — **Rüböl** loco ohne Faß 52,0 ℳ, per Februar 52,7 ℳ, per April-Mai 52,7 ℳ, per Sept.-Oktober 52,7 ℳ. — **Spiritus** ohne Faß loco unversteuert (50 ℳ) 53,4 ℳ, ohne Faß loco unversteuert (70 ℳ) 33,7—33,6 ℳ, per Februar 32,4—32,3—32,5—32,4 ℳ, per Februar-März 32,4—32,3—32,5—32,4 ℳ, per April-Mai 33,2—33—33,3—33,1 ℳ, per Mai-Juni 33,5—33,4—33,6—33,4 ℳ, per Juni-Juli 34,1—34,2—34 ℳ, per Juli-August 34,6—34,7—34,4 ℳ, per Aug.-Sept. 34,9—34,8—35—34,8 ℳ.

Breslau, 11. Febr. (Wochenbericht über Kleesamen.) In Rothklee hat sich in dieser Woche der Geschäftsverkehr an einzelnen Tagen etwas lebhafter gestaltet, da vereinzelt die Kauflust stärker hervortrat. Gut beachtet waren vollkörnige Saaten. In Weißklee hat sich der Geschäftsverkehr ziemlich rege gestaltet und besonders die mittleren und billigen Sorten waren besser beachtet. Schwedischklee war auffallend schwach zugeführt, aber auch wenig begehrt. In Thymothé ist die Zufuhr knapp geworden. Tannenklee ausreichend geboten. Gelbklee fehlt fast gänzlich und die Preise haben erheblich angezogen. Zu notiren per 50 Kilogr.: Rothklee 52—60—63—65 ℳ, Weißklee 40—50—60—70—81 ℳ, Schwedischklee 50—60—70 ℳ, Thymothé 17—20—24—27 ℳ, Tannenklee 40—50—55—60—62 ℳ, Gelbklee 27—30—35 ℳ. Feinste Sorten darüber.

Magdeburg, 11. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92% 15,10, Kornzucker excl., 88% Rendem. 14,45, Nachproducte excl., 75% Rendement 12,00. Ruhig. Brodraffinade I. 27,95. Brodraffinade II. 27,50. Gem. Raffinade mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 26,25. Ruhig. Rohzucker I. Product transito f. a. B. Hamburg per Februar 14,22½ Gd., 14,47½ Br., per März 14,27½ bez., 14,27½ Br., per April 14,32½ bez., 14,35 Br., per Mai 14,37½ Gd., 14,40 Br. Schwach.

Käse.

Berlin, 12. Febr. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Unverändert. Bezahlt wurde: Für prima Schweizer, echt und schnittreif 80—87 ℳ, secunda und imitirten 50—65 ℳ, echten Holländer 75—85 ℳ, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 36—42 ℳ, Qu.-Backsteinkäse 10—14—18—22 ℳ für 50 Kilo franco Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde 5,85—6,00 ℳ per Schock bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Butter.

Hamburg, 10. Febr. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Notirung der Notirungs-Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 100 ℳ, 2. Klasse 95—98 ℳ per 50 Kilogramm Netto, reine Tara. Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter u. fehlerhafte 85—95 ℳ, schlesw.-holsteinische u. ähnl. fr. Bauer-Butter 85—90 ℳ, livländische und esthländische Meierei-Butter — ℳ unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 76—80 ℳ unverzollt, finnländische Winter- 78—85 ℳ unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 60—70 ℳ unverzollt, Schmier- und alte Butter aller Art — ℳ unverzollt.

Es zeigt sich endlich ein etwas besserer Begehr, feinste Butter wurde zum Export gut gekauft und da die Ansicht, vorläufig den niedrigsten Standpunkt erreicht zu haben, auch von hiesigen Händlern und Detaillisten getheilt wird, suchten diese sich zu versorgen. Kopenhagen stieg 2 Kronen, wir 2 ℳ und berichten die englischen Märkte besser. In abweichender Hofbutter, gelagerter Waare und fremden Sorten wird fast kein Geschäft gemacht.

Sendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station **Altona**, aus dem übrigen Deutschland Station **Hamburg** zu adressiren.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Scheer a. Berlin, Gereth a. Hanau, Bastian a. Osterode a. H., Cohn a. Breslau, Freund a. Dresden, Herrmann, Hohensee a. Berlin, Bantlien a. Straßburg, Heymann, C. Herrmann a. Berlin, Ulrich, Maaß a. Berlin, Räsch a. Breslau, Friedbörig a. Mainz, Gosewisch a. Berlin, Becker a. Eisleben, Kaufleute. Döden a. Augustfehn, Director. Beck a. Kiel, Marine-Baurath. Schütze a. Kiel, Maschinen-Ingenieur. Thiede a. Halle, Ingenieur. Thiel a. Hanover, Amtsrath. Rohde a. Erfurt, Architekt. Bade a. München, Chemiker. Kleyenstüber a. Magdeburg, Beamter. Röber a. Hamburg, Baurath. Dr. Fürst a. Minden, prakt. Arzt.

Hotel drei Mohren. Krebs a. Berlin, Fischer a. Hagen, Borgien a. Königsberg, Gebert a. Leipzig, Buhl a. Neuß, Stephany a. Königsberg, Merz a. Gelb, Tenissonniere, Flöricke a. Bordeaux, Cohn a. Reichenbach, Hoffmann a. Stralau, Stolle, Wille a. Berlin, Arnsohn a. Königsberg, Kraus a. Berlin, Dahr a. Fulda, Kapauner a. Leipzig, Herrnstädter a. Breslau, Dürbers a. Hückeswagen, Raikowsky a. Osche, Hirschberg a. Berlin, Wieting a. Bremen, Diesfeld a. Köln, Schmidt a. Stettin, Driessen, Friedmann a. Berlin, Kaufleute. Thiel a. Gemlitz, Gutsbesitzer. Kauffmann a. Bautzen, Director.

---

des Fürsten in Schillers „Geisterseher" gilt. Der Landgraf hatte als Erbprinz eine italienische Reise unternommen und war im Jahre 1749 zum Katholicismus übergetreten; von 1759—1760 bekleidete er als preußischer General der Infanterie den Posten eines Vicegouverneurs von Magdeburg. In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar 1760 wohnte der Erbprinz nun einem von dem in Magdeburg damals residirenden preußischen Hofe gegebenen maskirten Balle bei. Er war als Domino erschienen. Schlag zwölf Uhr trat eine als Armenier gekleidete Maske auf ihn zu und deutete auf die im Saale befindliche Uhr mit den Worten: „Hochfürstliche Durchlaucht, soeben ist der Landgraf gestorben!" Der Armenier verschwand hierauf unter den Ballgästen, wurde aber nachher als ein früher in Hessen bedienstet gewesener ungarischer Husarenoffizier erkannt, der die Gabe des zweiten Gesichts zu haben behauptete. Erst nach zwei Tagen traf aus Rinteln, dem damaligen Aufenthaltsorte des regierenden Landgrafen Wilhelm VIII., die Nachricht von seinem wirklich zu jener Stunde erfolgten Tode ein.

Am beliebtesten waren zu jener Zeit an den deutschen Höfen die sogenannten „Wirthschaften", d. h. Maskenbälle in Form von ländlichen Festen und Hochzeiten. Dabei stellten die regierenden Herrschaften den Wirth und die Wirthin einer Bauernschänke dar, während die Hofherren und -Damen ebenfalls bestimmte ländliche Trachten und Charakterfiguren zugetheilt bekamen. Besonders berühmt waren die Maskenfeste, welche August der Starke, König von Polen und Kurfürst von Sachsen, in Dresden und Moritzburg veranstaltete. Als im Jahre 1730 König Friedrich Wilhelm I. von Preußen und dessen Thronfolger, später Friedrich der Große, dem sächsischen Hofe einen Besuch abstatteten, wurde ihnen zu Ehren als Maskenfest eine Bauernwirthschaft aufgeführt, wobei König August den Wirth und die Fürstin von Teschen die Wirthin vorstellten. Kronprinz Friedrich von Preußen hatte die Rolle eines Bauernburschen übernommen, und der Premierminister Reichsgraf v. Manteuffel steckte in der Kleidung eines Hausknechts.

Ein denkwürdiges Maskenfest fand im Jahre 1737 zu Stuttgart statt, nämlich eine neun Tage dauernde Redoute. Fast zwei Jahrhunderte hindurch waren in dem streng protestantischen Württemberg alle Carnevalsfeste als eine Fortsetzung der heidnischen Saturnalien verboten gewesen, bis der berüchtigte und allmächtige Geheime Finanzrath und Cabinetsminister des Herzogs Karl Alexander, Joseph Süß Oppenheimer — der Held von W. Hauffs Novelle „Jud Süß" —, auf den Gedanken kam, sie wieder zu gestatten als bequemes Mittel, die herzoglichen Kassen und die eigene Tasche zu füllen. So ließ er 1736 einen großen Maskenball veranstalten, der viel Geld eintrug, und im nächsten Jahre wurde in Stuttgart sogar eine Redoute angesagt, die vom 26. Februar bis zum 6. März währen und durch großartige Mummenschänze belebt werden sollte. Der ganze Hof betheiligte sich an diesem Feste, das in den prächtigen Räumen des ehemaligen Lusthauses (an dessen Stelle sich das jetzige Hoftheater befindet) abgehalten und zu dem jeder Staatsbürger eingeladen und aufgefordert wurde. Den Kaufleuten und für den Hof arbeitenden Handwerkern ward bedeutet, daß der Herzog ihr Fernbleiben höchst ungnädig vermerken werde, den Beamten drohte man mit Abzug eines Vierteljahrsgehalts, wenn sie nicht kämen, und die vornehmen und reichen Leute ließ man wissen, daß jeder von ihnen, der nicht bei den Festen erschiene, als ein geheimer Gegner der Regierung angesehen werden würde. So strömten denn die Theilnehmer in Schaaren zu der neuntägigen Redoute herbei, die freilich Abwechselung in Fülle bot und durch den Prunk der Ausstattung und die Vielseitigkeit der dargebotenen Genüsse alles überraschte. An den großen Ballsaal schlossen sich kühle Räume, die zu duftigen Gärten umgestaltet waren, und ganz zuletzt kam man in ein Gemach, in dem sich Glasschränke mit den schönsten Schmucksachen befanden, wovon jede Dame sich ein Stück als freies Geschenk wählen durfte. Trotzdem brachte die Redoute Süß aber nicht weniger als 100 000 Florin ein, einmal durch die mit den Bällen verbundenen Glücksspiele und Lotterien und dann durch das ihm verliehene Privilegium der ausschließlichen Anfertigung und Lieferung sämmtlicher Masken und Maskenkleider, während andererseits niemand unmaskirt und unverkleidet bei dem Feste erscheinen durfte. Letzteres hatte aber im Lande die Erregung gegen den Herzog, der ganz in den Händen seines Vertrauten war, auf den höchsten Punkt gebracht. Sechs Tage nachher starb er, und zwar, wie wohl als feststehend angenommen werden darf, keines natürlichen Todes. Noch heute zeigt man im Ludwigsburger Schlosse die Blutflecke an der Wand, vor der damals sein Bett gestanden hat. Süß aber ward verhaftet, vor Gericht gestellt und als Staatsverbrecher am 4. Februar 1738 in einem besonderen Käfig aufgehängt.

Am bekanntesten von allen „historischen Maskenbällen" ist ohne Zweifel das Fest im Stockholmer Opernhause, auf dem der geniale, aber despotische König Gustav III. von Schweden einer Adelsverschwörung erlag. Der Monach hatte kurz vor der Redoute, die in der Nacht vom 16. zum 17. März 1792 stattfand, eine geheimnißvolle Warnung erhalten, begab sich aber trotzdem mit dem Grafen Esser um 11 Uhr dorthin. Sie weilten kurze Zeit in einer Loge und gingen dann, nachdem der König eine Maske vorgenommen, in den Saal, wo alsbald die in schwarze Dominos gehüllten Verschworenen Gustav umringten. Einer von ihnen, Graf Horn, klopfte ihm auf die Schulter mit den Worten: „Gute Nacht, schöne Maske!" und auf dies verabredete Zeichen hin schoß Ankarström den König von hinten her nieder.

Eine Erwähnung verdient auch jener Maskenball am 31. Januar 1822 im Stadtbausaale zu Kassel, auf dem der Kurprinz Friedrich Wilhelm fast das Opfer eines Mordanschlages geworden wäre. Statt seiner trank den mit Arsenik vergifteten Grog jedoch sein Lakai Bächstädt, der den gleichen Domino trug. Aufgeklärt ist die Sache nie, doch blieb der Verdacht auf der Partei der Gräfin Reichenbach, Favoritin Wilhelms II., haften, die das größte Interesse an der Beseitigung des Thronfolgers hatte. Auf das Gemüth des letzteren und die spätere Entwickelung der Angelegenheiten in Kurhessen ist jener unheimliche Vorgang von wesentlichem Einflusse geblieben.

Zum Schluß sei an das denkwürdige Maskenfest des Jahres 1821 am Berliner Hof erinnert, das der sonst so sparsame Friedrich Wilhelm III. zu Ehren seiner Tochter, der Großfürstin Nikolaus von Rußland, bei ihrem ersten Besuche der Heimath, veranstalten ließ. Es wurde Thomas Moores „Lalla Rookh" dargestellt, und die schöne Prinzessin Elise Radziwill verkörperte dabei die Peri, welche die Thränen der Menschen vor den Thron des Höchsten trägt. In dieser holden Gestalt gewann sie das Herz des jungen Prinzen Wilhelm, der den Entschluß faßte, allen Ansprüchen auf den Thron zu entsagen und sie zu seiner Gemahlin zu machen. Auf die ernsten Vorhaltungen seines königlichen Vaters hin brachte der spätere König und Kaiser Wilhelm I. jedoch sein Herz der Staatsraison zum Opfer, sonst würde wohl jener Maskenball der Geschichte unseres Jahrhunderts einen ganz anderen Verlauf gegeben haben